



Wochentliches Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Inserionsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitschrift 5 Sgr.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 99. Morgen-Ausgabe.

Sechshundertfünftzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trübner.

Freitag, den 28. Februar 1873.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für den Monat März ergebenst ein. Der Abonnementspreis beträgt in Breslau 2 1/2 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlages 25 Sgr. Breslau, den 26. Februar 1873. Expedition der Breslauer Zeitung.

Der Oberkirchenrath.

Fast überall in Deutschland ruht die höchste Gewalt in den Angelegenheiten der evangelischen Kirche in den Händen des Landesherren. Aus dem Begriffe der weltlichen Souveränität ist diese Bezeichnung des Landesherren nicht herzuleiten; seine Kirchengewalt ist nicht ein Ausfluss seines Herrscherrechts, sondern nur ein Annerkennung desselben. Das ist sich so verhält, ist nicht als etwas logisch Nothwendiges zu begreifen, sondern nur als ein historisch Gewordenes zu verstehen. Es würde nicht der geringste Eingriff in die Souveränität sein, wenn der evangelische Landesfürst als solcher in den Angelegenheiten der evangelischen Kirche seines Landes eben so wenig mitzusprechen hätte, als etwa in den Angelegenheiten irgend einer Dissidentengemeinde. Es wäre ein Staat denkbar, der im Uebrigen durchaus absolut regiert wird, und in der demnach der Landesherr der evangelischen Kirche die vollkommenste Autonomie einräumt. Was in absoluten Staaten denkbar ist, ist in constitutionellen Mischverfassungen, selbst nothwendig. Wenn Artikel 15 der Verfassungsurkunde die Unabhängigkeit der Kirche vom Staate postuliert, so läßt sich dieses Postulat für die evangelische Kirche in keiner anderen Weise verwirklichen, als dadurch, daß der König aufhört, der summus episcopus zu sein.

Schon im absoluten Staat erkannten die Fürsten sehr wohl, daß ihre politischen und ihre kirchlichen Rechte einen sehr verschiedenen Ursprung hatten. Sie ließen die kirchlichen Angelegenheiten nicht durch ihre politischen Behörden verwalten, sondern setzten dafür besondere kirchliche Behörden ein, die Consistorien. Diese Einrichtung wurde eine so allgemeine, daß die Bezeichnung „Consistorialverfassung“ ein technischer Ausdruck für den Zustand wurde, in welchem der Landesherr der Träger der höchsten kirchlichen Gewalt ist. Indessen die Trennung der weltlichen von den kirchlichen Functionen wurde doch keine vollständige.

Den Consistorien wurden nur gewisse Rechte, die sogenannten jura vicaria, übertragen; der Landesherr behielt sich gewisse Rechte, die sogenannten jura reservata, gänzlich vor, und nahm außerdem das Recht in Anspruch, die Entscheidungen der Consistorien abzuändern. Bei Ausübung dieser Functionen stützte er sich auf den Beirath seiner politischen Behörden, in Preußen auf den der im Cultusministerium geschaffenen „Abtheilung für die inneren Angelegenheiten der evangelischen Kirche“.

Sobald der Staat aus dem Zustande des unumschränkten Königtums in den des Constitutionalismus übertrat, mußte sich von zwei Umständen Einer herausstellen. Entweder man unterwarf die Behörde, welche dem Könige in kirchlichen Dingen Beirath ertheilt, der Verantwortlichkeit gegen die Volksvertretung, oder man that dies nicht. Im ersteren Falle bürdete man dem Parlament zum Nachtheil seiner politischen Stellung die Beschäftigung mit kirchlichen Angelegenheiten auf und schuf zugleich einen weiten Kampfablauf für kirchliche Fäulnisse; im zweiten Falle stellte man einen absoluten Staat im Staate her. Wir sind in Verlegenheit, zu sagen, welchen dieser beiden Uebelstände wir für den größeren halten. Aber wir sind ganz klar darüber, wie beide Uebelstände vermieden werden können. Der Weg hierzu ist eine Synodalverfassung, welche der Kirche ihre Autonomie wiedergibt und den Landesherren von den schweren Lasten befreit, welche die Stellung eines summus episcopus mit sich bringt. Wie die Verfassung es hindert, daß der König zugleich Herrscher über ein fremdes Land ist, so sollte sie es auch hindern, daß er die bezeichnete kirchliche Function übernimmt.

Nach dem Jahre 1848 konnte man sich in Preußen nicht dazu entschließen, zu einer Synodalverfassung überzugehen. Was etwa seit dem Jahre 1860 an sogenannten Synoden bei uns entstanden ist, sind rudimentäre Gebilde.

Unter dem beiden Ferwegen, die hiernach übrig blieben, wählte man den, ein unverantwortliches, d. h. absolutes Kirchenregiment zu schaffen. Für diesen Weg stimmten die Ultramontanen, welche in dem Umlande, daß die Angelegenheiten der evangelischen Kirche in dem Parlament nicht erwähnt werden dürften, eine Garantie dafür fanden, daß die Angelegenheiten der katholischen Kirche dem Parlament eben so vollständig entzogen wurden. Es stimmten dafür die Dohodyen, welche die Angelegenheiten der evangelischen Kirche jeder liberalen Anwartsung entzogen zu sehen wünschten. Es stimmte dafür die politische Reaction, die sich freute, dem Absolutismus eine Domäne zu erhalten. Es stimmten dafür die halben Charaktere, die sich abmühten, die widerspruchsvolle Aufgabe zu lösen, zwischen dem Consistorialprincip und dem Synodalprincip eine Vermählung herbeizuführen.

Sie ist die Regierung endlich an die Aufgabe gegangen, eine Verfassung für die evangelische Kirche auszuarbeiten zu lassen. Sie wird sich keiner Illusion darüber hingeben, daß wenn das gegenwärtige Kirchenregiment durch Consistorien und Oberkirchenrath andauert, viele Tausende aus der evangelischen Kirche austreten und freie Gemeinden bilden werden, in denen die von dem Kirchenregiment verfolgten Geistlichen eine Stätte für segensreiches Wirken finden werden. Der Antrag der Fortschrittspartei, den Oberkirchenrath zu beseitigen, war ein halber; er mußte zugleich darauf gerichtet sein, die Consistorien zu beseitigen. Entweder beide bleiben und die kirchlich Freigesinnten scheiden aus, oder beide Behörden werden beseitigt. Nach unserer Auffassung ist die Erhaltung der Consistorien mit Wortlaut und Geist der Verfassung ebensowenig zu vereinigen, wie die des Oberkirchenraths.

Wir können nicht sagen, daß wir den Schriften der Regierung mit großem Vertrauen, wohl aber, daß wir ihnen mit großer Ruhe entgegensehen. Gegen Mißgriffe derselben ist die Remedur schnell gefunden. Sie besteht in dem Massenaustritt aus der Kirche, den Viele wohl nur aus dem Grunde noch unterlassen, weil sie abwarten wollen, ob die Regierung die Energie besitzen wird, solchen Akten, wie die Absetzung Sydow's ist, endlich ein energisches Halt zu gebieten.

Breslau, 27. Februar.

Unsere ultramontane Collegen, die „Schles. Volksztg.“, ist mit unseren harmlosen Bemerkungen über den Hirtenbrief des Fürstbischofs von Breslau

(in Nr. 95 d. „Bresl. Bzg.“) zu unserm Bedauern recht unzufrieden; sie meint sogar, wir hätten uns an einer Stelle eine „Fälschung oder Interpolation oder sonst was“ zu Schulden kommen lassen. Wir hatten nämlich geschrieben, daß nach der Ansicht des Herrn Fürstbischofs, die jetzigen Verfolgungen der Kirche gefährlicher, sündhafter und grausamer seien, als zur Zeit, da die Christen den wilden Thieren vorgeworfen wurden.“ Die Worte „und grausamer“ hat die „Schles. Volksztg.“ im Hirtenbriefe nicht finden können; sie seien — meint sie — von uns eingeschoben. Citiren wir die Stelle des Hirtenbriefes wörtlich, sie lautet:

Die leidenschaftlichen Überlieferungen die Christen dem Heile und dem Feuer der Hölle oder dem Jähne der wilden Thiere. Diese Verfolgungen waren grausam, aber sie trafen nur das Bestthum und das Leben u. s. w.

Wir denken, die Wörter „aber“ und „nur“ sind sehr bezeichnend, und der Schluß gerechtfertigt, daß die jetzigen Verfolgungen grausamer sind, denn — wie der Herr Fürstbischof sagt — „sie schädigen den Leib, nicht sondern die Seele“; damit im Zusammenhange wird gleich darauf wörtlich gesagt: „In unseren Tagen sind die Verfolgungen gefährlicher und sündhafter.“ Wir meinen ferner: wollte der Verfasser des Hirtenbriefes jeden zweideutigen Vergleich vermeiden, so war es leicht zu sagen: „In unseren Tagen sind die Verfolgungen zwar nicht so grausam, aber gefährlicher u. s. w.“ Von einer Fälschung oder Interpolation unserer Seite kann schon deshalb nicht im Entferntesten die Rede sein, weil sie ganz unnöthig ist; denn der Hirtenbrief liefert der Angriffspunkte eine so überreiche Fülle, daß wir eines Zusatzes oder einer Einschöbung nicht bedürfen; höchstens könnte man uns entgegnen, wir hätten die Stelle nicht richtig interpretirt, der Bischof habe das nicht gemeint u. s. w. Da wir an der göttlichen Eigenschaft der päpstlichen Unfehlbarkeit keinen Antheil haben, so räumen wir die Möglichkeit ein. Es bleiben, auch wenn wir die „Grausamkeit“ der jetzigen Verfolgungen streichen, der Irrthümer gerade noch genug in dem Hirtenbriefe. Legen wir das Actenstück zum Uebrigen!

Die Verhandlungen des österreichischen Ministeriums mit den Polen scheinen nun endlich doch definitiv beendet zu sein. Man erkennt dies aus dem gänzlich veränderten Tone, in welchem die Dirsichsen jetzt von den Polen sprechen, sowie aus dem Umstande, daß Graf Goluchowski Wien verlassen hat. Die Schuld an dem Scheitern der Ausgleichsverhandlungen wird übrigens auch Seitens der ungarischen Blätter den Polen zugeschrieben. So schreibt der „Pester Lloyd“:

„Die Polen mußten wissen, daß sie eine schlechterdings unmögliche Bedingung stellen, und daß daher die Schuld, das Bestreben nach Verständigung und Versöhnung illusorisch gemacht zu haben, auf sie und nur auf sie fallen werde. Unentwerrbar ist die politische Laubbildung eines solchen Verhaltens. Denn, daß nunmehr nichts mehr im Wege steht, um die Wahlreform ohne Mitwirkung der Polen in's Leben zu rufen, das ist eine Thatsache, über deren Vorhandensein sich die galizische Delegation keinen Augenblick lang einer Illusion hingeben darf, will sie anders nicht die Collection ihrer Irrthümer um einen „schweren Fall“ bereichern.“

Und „Pesti Naplo“ bemerkt:

Die Polen dürfen niemals vergessen, daß sie keinen Platz unter den Göttern und Söhnen, unter den Feudalen und Föderalisten haben. Die sichere Zukunft für ihre Freiheit und ihre nationale Individualität ist bereit jenes Oesterreich, mit welchem Ungarn verhandelt ist. Die Abwesenheit haben niemals Recht und die Polen werden ihr eigenes Interesse nicht fördern, wenn sie es ermöglichen, daß man über sie zur Tagesordnung übergeht.

Wir haben gestern der Rede des ungarischen Cultusministers Trefort gedacht, in welcher er erklärte, deutsche Professoren nach Pest berufen zu wollen. Man durfte erwarten, daß die Absicht des Ministers im Lande auf Widerstand stoßen würde. Um so erfreulicher ist es, daß wider alles Erwarten der Plan Trefort's in der ungarischen Presse nicht nur keinen Widerspruch, sondern — was wohl der Minister selbst nicht zu hoffen wagte, — einstimmige Billigung findet. Bezeichnend ist das Urtheil des „Ellendör“ über diesen Gegenstand:

„Es wird uns wohl Niemand für Vertheidiger der Germanisation halten, schreibt das Organ der ungarischen Opposition. Wir haben im Gegeatheile offen, energisch, manchmal rüchichtslos, ja geradezu gewaltsam die Germanisation in Ungarn bekämpft, aber hier handelt es sich nicht um die Nationalität, sondern um die Bildung und besser unsere Jugend lerne deutsch als schlecht. Es wird gewiß Viele unter uns geben, die durch eine solche Maßregel sich in ihrem nationalen Selbstbewußtsein gekränkt fühlen, allein ihnen antworten wir mit den Worten, die Laboulaye seinen Landsleuten zurief: „Lassen wir ab von dem thörichten Glauben, als wären wir die einzige Nation der Welt. Eine solche Narciß-Hölle führt zur Beschränktheit und zur Verwelsung. Lernen wir von den Fremden, das ist das einzige Mittel zu unserer Erhaltung.“

So spricht das Blatt, das selbst bei dieser Gelegenheit eingestehet, es sei stets an der Spitze der anti-deutschen Bewegung gestanden: Das Deutschthum, bemerkt hierzu das „N. W. Tzg.“, feiert in diesen Tagen in Ungarn einen der schönsten unter seinen friedlichen Siegen, aber auch die Bildungs- und Lebensfähigkeit des ungarischen Stammes konnte sich nicht glänzender documentiren, als in dieser Erscheinung.

Aus der Schweiz wird gemeldet, daß am 23. d. M. in Bourg (im Aindepartement), also auf französischem Boden, eine große Volksversammlung unter freiem Himmel abgehalten worden ist, zu der sich aus Genf und d. s. n. Umgebung beinahe 4000 Personen eingefunden hatten. Die Versammlung erhob Protest gegen die Ausweisung des Bischofs Mermillod. Es wurden drei Reden gehalten. Herr Mermillod antwortete darauf. Man brachte Hochrufe aus auf die Glaubensfreiheit, das Schweizer Vaterland und die französische Gastfreundschaft. Die Ordnung blieb ungestört.

In Italien hat die Nachricht von der Ausweisung Mermillod's in liberalen wie in clericalen Kreisen großes Aufsehen gemacht. Während die clericalen Blätter den Bischof von Hebron i. p. i. wie den von Basel als Märtyrer betrachten und in seinem Schicksal das Bild systematischer Verfolgung der katholischen Kirche im Allgemeinen wiederfinden, nimmt die liberale Presse aus dem Vorfalle Veranlassung, der italienischen Regierung das Verfahren der Schweiz gegenüber dem ungeschwägigen Vorgehen der Curie als Muster aufzustellen. Dort zeigt der Staat, daß er eifersüchtig auf seine Rechte und nicht gewillt sei, sich eines derselben schmälern zu lassen; hier könne die Regierung sich noch immer nicht davon überzeugen, daß jede Concession und jede Nachgiebigkeit zu einer Waffe für den Gegner werde, der sich doch selbst mit den weitgehendsten Zugeständnissen niemals zufrieden gebe.

In Frankreich ist dadurch, daß nach dem bereits mitgetheilten Briefe des Grafen von Chambord an den Bischof Dupanloup nicht mehr von einer Fusion im Ernste die Rede sein kann, eine ganz neue Situation geschaffen; die monarchische Restauration ist jetzt eine Eventualität geworden, welche vorläufig aus den politischen Berechnungen entfernt werden kann. Natürlich reben sich nicht nur die der Regierung nahe stehenden Blätter, sondern auch die rabicalen und bonapartistischen Organe die Hände. „Frankreich

weiß jetzt, — sagt die „Republique française“ — was Heinrich V. auf dem Throne sein würde, wenn es ihm je gelänge, ihn zu besteigen: ein Statthalter des Papstes. Man kann sagen, der nationale König — angenommen, daß man irgend Jemanden diesen Charakter zuerkennen kann — ist mit ihm verkwunden. Er hat die Tradition verlassen vor lauter Anstrengung, sie rein zu erhalten, und die alte erschöpfte französische Monarchie dankt in seiner Person zu den Füßen des sterbenden weltlichen Papstthums ab.“ — Das bonapartistische „Pays“ sieht in dem Briefe das Gede aller royalistischen Bestrebungen und fügt hinzu: „Das Terrain ist um so viel reiner geworden, und fortan stehen sich nur das Kaiserreich und die Republik gegenüber, d. h. die zwei einzigen Formen moderner Regierung.“

Ueber das Schlußtableau des neuesten constitutionellen Dramas in Frankreich macht der pariser Correspondent der „Times“ einige Bemerkungen, welche ergötzlich und sehr bezeichnend sind:

„Wäre die Sache wirklich auf dem Theater in Scene gegangen, so hätte man Herrn Thiers, die Herzoge von Broglie und von Audiffret-Pasquier an der Hand führend, auf die Proceniumslampen zuschreiten sehen, ein südes Lächeln auf den Zügen, dahinter Gambetta mit etwas verbüßter Miene und unschlüssig, ob er veranlaßt oder ärgerlich aussehend sollte, bis ihm der Präsident, halb umgewendet, im Hintergrund der Bühne zuruft: „Ein wirklicher Sieg, man darf es nur nicht sagen.“ Auf der rechten Seite zeigt sich nahe an den Coullissen eine Gruppe, darunter der Herzog von Biaccia und die Herren Baraquot und Dahirel, die in grimmig den beiden Herzogen mit den Fäusten drohen und in den nationalen Ruf ausbrechen: „Wir sind verrathen!“ Auf der äußersten Linken sieht man eine ähnliche Gruppe unter Führung der Herren Ordinaire, Briffon und Roubier, deren Zorn sich gegen Gambetta richtet. Auch sie ruft einmüthig: „Wir sind verrathen!“ Im Hintergrund sitzen die beiden Centrumparteien den großen Jubelchor. Das ist — führt der Berichterstatter fort — mit Hingewagsung der überflüssigen Einzelheiten eine ziemlich genaue Skizze der heutigen Lage. Diefelbe ist auf keinen Fall danach anzusehen, auf langen Bestand rechnen zu können. Das nächste Ergebnis ist ein entschiedenes Gefühl der Erleichterung in der Gesellschaft, welche sich rasch von den Geiränissen der letzten zwei Jahre erholt und sich mit der Tagespolitik so weit ausgeföhnt hat, daß sie nicht mehr so leicht in Schreden geräth. Auch findet größere Vermählung der einzelnen Elaque als früher statt, und die legitimistischen, orleanistischen und imperialistischen Salons beschäftigen sich weniger ausschließlich auf die besondere politische Farbe, welche sie vertreten. Drei Ursachen haben hauptsächlich das Jorige mit beigetragen, die gesellschaftlichen Scheidungsgrenzen niederzureißen: der Tod des Kaisers und die nur vorübergehend etwas gestörte Verbindung zwischen Legitimisten und Orleanisten. Das gesellschaftliche Leben wird unter solchen Umständen angenehmer als es vor einem Jahre war, und dieser Umstand kann seine vortheilhafteste Nebenwirkung auf die conservativen Politik im Allgemeinen nicht verfehlen. Es wird viel leichter ein politisches Zusammenwirken zu erzielen sein, wenn man sich stets in der Gesellschaft sieht. Die Regierung fühlte das Bedürfnis eines gemeinschaftlichen Sammelplatzes im vortagen Winter, und gegenwärtig haben verschiedene Minister ihre Salons geöffnet, und diejenigen, welche dieselben besuchen, sind an den verschiedenen Orten zu sehen. Gerade in diesen Versammlungen beginnen wir jetzt zu merken, wie der Wind weht. Wenn die Regierung auf gutem Fuße mit der Rechten steht, so zeigt sich ein sanftes Streben zu geistlicher Annäherung, wenn auch die alten Legitimistenführer sich eben so leicht bei einer von Gambetta zu gebenden Abendgesellschaft als in einem Ministersalon zeigen würden. Sonderbarer Weise scheinen sich die Imperialisten leichter mit den Legitimisten als mit irgend einer andern Partei zu verbinden, und ihr Lieblingsidol ist der Gebante, daß der Graf von Chambord den Sohn Napoleon's III. adoptiren sollte. Obwohl das eine politische Unerlichkeit ist, bleibt die Sache doch bezeichnend. Im Uebrigen ist aber Paris lange nicht so unterhaltend in gesellschaftlicher Beziehung als unter dem Kaiserreiche.“

In England macht sich ein in London tagendes Carlisten-Comité bemerkbar. Dasselbe veröffentlichen in der „Westminster-Gazette“ eine Reihe Resolutionen, in welchen hauptsächlich betont wird, daß der spanische Thron vacant und Carlos VII., ohne sich dem Vorwurf der Aufbeulung auszuweichen, vollberechtigt sei, seine Ansprüche geltend zu machen und damit allem Unfrieden und aller Unordnung ein schleuniges Ende zu bereiten. Das ist indessen nur die Einleitung. Die Hauptsache liegt in den Schlusworten: „Der carlistische Ausschuss appellirt an die Freunde des Rechtes und der Gerechtigkeit und an die Anhänger der Monarchie, und hat die Ehre mitzutheilen, daß eine Subscriptionsliste zur Unterstützung Carlos VII. aufgelegt worden ist.“ Unterzeichnet ist dieser Ausruf von C. E. Stuart als Secretär des Ausschusses.

Die Nachrichten aus Spanien selbst lauten ebenso beunruhigend wie die aus Portugal. Aus Madrid wird gemeldet, daß am 23. Febr. sämtliche Offiziere der 20 Bataillone der Madrider Nationalgarde sich in den Congress begeben haben, um die Versammlung in der Person ihres Präsidenten zu beglückwünschen. — Der Chef des Generalstabes der Nationalgarde führte das Wort und gab den Gefühlen des Corps Ausdruck, welches den souveränen Entscheidungen der Versammlung vollständig zustimme und dieselbe unter allen Umständen unterstützen werde. Präsident Martos erwiderte auf diese durch häufige, enthusiastische Zurufe unterbrochene Ansprache, daß die Versammlung als die einzige und oberste legale Behörde entschlossen sei, die Republik, die Freiheit und die Ordnung in der Krisis, welche gegenwärtig das Land durchmacht, zu retten. Er fürchtete nicht, fügte er hinzu, daß bewaffnete Bürger unter den Befehlen des Maitres von Madrid oder irgend einer anderen Autorität sich der Versammlung aufdrängen wüßten. Diefelbe sei entschlossen, sich nicht einschüchtern zu lassen, und die Vertreter des Volkes werden eher auf ihren Posten zu sterben wissen, als irgend einem gewaltsamen Druck, von welcher Seite er kommen möge, nachzugeben. Sie werden die Republik gegen die Gefahren schützen, welche ihr sowohl von Seite der Reaction als von Seite — der Demagogie drohen mögen. Die Versammlung zähle auf die Unterstützung der Behörden, der Armee und der Freiwilligen der Republik. Die Worte des Präsidenten wurden mit begeistertem Hochrufen auf die Republik, die Versammlung, die Freiheit und Ordnung aufgenommen.

Ueber den Uebertritt des Don Carlos nach Spanien erfährt das „N. X. Siecle“ von einem Special-Correspondenten folgendes Nähere: Am 17. Februar kam er nach der Provinz Guipuzcoa und passirte den Ort Dambarinen mit einem Gefolge von dreizehn Wagen. In seiner Begleitung befand sich sein Generalstab und der Carlistenführer Dorregaray mit seinen Truppen; dann folgte noch ein anderer Carlistentrupp, in dem man die beiden Söhne des Grafen Barrot erkannte. Diese kleine Truppe vertrieb durch die Friche ihrer Uniformen, daß sie noch nicht lange im Felde stand; sie wandte sich nach Elsondo und fand in der dortigen Gegend erst nach längerem Suchen das Gros der carlistischen Truppen.

Nach Paris gelangte Privatbriefe aus Madrid enthalten düstere Schilderungen der Zustände und Aussichten. Besser freilich klingen die Versicherungen, welche Costelar in einer Unterredung mit dem Madrider Correspondenten des „Daily Telegraph“ abgegeben hat. Darnach erklärte der Minister sich nämlich etwa wie folgt: Die Corruption des königlichen Hofes war die Ursache zur Revolution im Jahre 1868. Das Land war befreit, als

Stellung zu nehmen." Wie wir jetzt hören, hat das Präsidium der erwählten, sich seit lange durch ihren orthodoxen Ueberseher in trauriger Weise auszeichnenden Synode in der That bereits die erforderliche Genehmigung zur Einberufung einer außerordentlichen Versammlung beim Oberkirchenrat beantragt. Dieser offenbar gegen die Forderungen des Gegenwärtigen gerichtete Schritt, der übrigens nicht einmal von der Mehrheit der westfälischen Geistlichkeit direct gefordert, sondern nur von einer kleinen aber einflussreichen Clique betrieben wurde, findet wesentlich die Oberkirchenräthliche Genehmigung nicht. Denn hätte die Synode zusammen, so würde die dominirende Partei aus derselben alsbald ein Hand in Hand mit der ultramontanen Agitation gegen die Kirchengelese gehendes, kleines Concil umfährer evangelischer Minder und Orthodoxen machen. Viel richtiger und der Stellung der evangelischen Kirche in den gegenwärtigen Kämpfen wider Rom angemessener fassen die leitenden Personen unserer rheinischen Provinzialkirche die Lage auf. Denn, wie wir aus besser Quelle erfahren, hat sich das Präsidium der rheinischen Provinzialsynode entschieden gegen die Einberufung einer außerordentlichen Versammlung erklärt und bis jetzt die Genueignung gehabt, daß diese Meinung von vielen Synodalen Mitgliedern, wie auch seitens des Consistoriums geteilt wird. Das letztere hat sich gutem Vernehmen nach darauf beschränkt, dem Kultusministerium in Bezug auf einzelne Paragraphen der kirchlichen Gesetzentwürfe sachliche Vorstellungen zu machen. Ein Gleiches ist von dem Provinzial-Synodal-Moderator der Rheinprovinz geschehen, welches außerdem auch wiederholt den betreffenden parlamentarischen Commissionen sowie einzelnen Abgeordneten seine Bemerkungen hat zugunsten lassen. Gegen eine derartige sachliche Kritik noch nicht zum Gesetzwörterbuch entworfene wird Niemand ernstliche Bedenken hegen, wie ja auch die Beschlüsse der Abgeordnetenhaus-Commissionen manchen von evangelisch-kirchlicher Seite geäußerten Wünschen gerecht geworden sind. Je mehr dies, wie wir wissen, in den Kreisen der aufklärteren und toleranteren evangelischen Geistlichkeit der Rheinprovinz anerkannt wird, um so lebhafter ist ihnen das Bedauern über das oben gedachte Vorgehen der Hirschorne in der westfälischen Provinzialsynode, welches die letzteren in den nur zu nahegelegenen Verdacht bringt, als wollten sie damit dem Herrn Bischof Martin und Genossen in offener Befehdung der Staatsgewalt zu Hilfe kommen.

Dresden, 26. Februar. [Regierung und Ultramontane in Sachsen nach den Erklärungen des Kultusministers Dr. v. Gerber.] Bei überfüllten Tribünen wurde in heutiger Sitzung der zweiten Kammer vom Abg. Ludwig die längst erwartete Anfrage, betreffend die Stellung der königl. Staatsregierung zu den neueren Verhältnissen der katholischen Kirche, gestellt. Dieselbe betraf folgende 3 Punkte: 1) Hat die Regierung ihre Genehmigung zur amtlichen und formalen Promulgation des Unfehlbarkeitsdogma verweigert? 2) Was gedenkt die Regierung zu thun, um die dem Cultusministerium unterstehenden katholischen Schulen vor dem Einfluß infallibilistischer Priester, denen die Beaufsichtigung und der Religionsunterricht in solchen Schulen zugewiesen ist, zu schützen? 3) Wie gedenkt die Regierung diejenigen katholischen Eltern zu unterstützen, welche ihre Kinder in katholische Schulen schicken müssen und wollen, sie aber doch vor der Unfehlbarkeitslehre bewahrt wissen möchten? Der Abg. Ludwig bemerkte zunächst zur Begründung seiner Anfrage, daß ihn die Befürchtung vor der Verkümmern des Volksschulgesetzes zu seinem Vorgehen veranlaßt habe, weil § 6 desselben den streng kirchlichen Einfluß auf die Schulen sicher stellen und die confessionelle Minderheit im Lande, also die Katholiken, davon am meisten berührt würde. Er habe sich freilich bei Stellung seiner Anfrage nach seinen Erfahrungen im Reichstage sagen müssen, daß man ihn einmal als geschwornen Feind der katholischen Kirche wegen seines Protestantismus und sodann als einen Mann,

der von dem Wesen der katholischen Kirche nichts versteht, betrachten würde. In erster Beziehung erklärte er sich für unbedingte Religionsfreiheit, wie sie der Geist unserer Verfassung mit sich führe und dadurch als Gegner jeder Engherzigkeit, außerdem aber auch, als im Auftrage einer großen Zahl säkularer Staatsangehöriger katholischer Religion handelnd, und in letzterer Beziehung gesthe er freilich seine Ignoranz betreffend der katholischen Gebräuche zu, er trete aber auch nur für § 26 der Verfassung ein, welcher allen Landeseinwohnern den Schutz der Verfassung zusichert und im § 33 noch seine Ergänzung erhalte. Es erlaube ihm wichtig, die Staatsverhältnisse Sachens betreffend des Unfehlbarkeitsdogmas und der Jesuiten festzustellen, denn obgleich im Bundesrathe der sächsische Vertreter die Anwesenheit von Jesuiten mit Hinweis auf die Verfassung verneint habe, wisse man doch daß der ehemalige Leipziger Stadtpfarrer Stolle in seinem katholischen Kirchenblatt zunächst für Sachsen' den Standpunkt des Unfehlbarkeitsdogma und der Jesuiten energisch vertreten und trotzdem zum Consistorialrath und Dresdener Pfarrer der Hofkirche berufen und befördert worden sei. Es wäre also zwar dem Namen nach keine, wohl aber der Sache nach Jesuiten im Lande, welche die Revolution der Kirche gegen alle und jede Staatsgewalt predigen. Uebergehend zu den katholischen Schulverhältnissen und deren Beaufsichtigung durch den Staat, beklagte der Redner die Abhängigkeit der katholischen Lehrer von den Geistlichen, indem er sie zugleich als allen päpstlichen Umtrieben bloßgestellt bezeichnete. Nachdem der Abg. Ludwig geredet, erhob sich der Cultusminister Dr. v. Gerber zu folgender Darlegung der Stellung der Regierung: Die Anfrage verbreite sich über Punkte, auf welche er einzugehen nicht vorbereitet sei, doch könne er unmöglich alle mit Stillzweigen übergehen. Er wolle die Erklärung des sächsischen Vertriebers im Bundesrathe ausrecht erhalten, denn es gebe keine Jesuiten in Sachsen. Die Regierung gebe in Auslegung des Verfassungsparagraphen wider deren Aufenthalt im Lande bis an die Grenze des Erlaubten. Sie verfare mit äußerster Strenge und verlanze von jedem Geistlichen, der eine Anstellung erlange, an Eidesstatt das Gelöbniß, daß er dem Jesuitenorden weder angehört habe noch angehöre. Gegen Sympathien für denselben könne sie freilich nichts thun, solche können guten oder schlechten Dingen zugewendet werden, so lange sie sich jedoch nicht in Thaten äußern, glaubt er, werde die Partei, welcher der Antragssteller angehört, am wenigsten sie verfolgt wissen wollen. Was die Staatsüberaufsicht über die Schulen anbelange, so wolle gerade der angeführte § 6 des Volksschulgesetzes dieselbe streng durchgeführt wissen. Inzwischen sei ihm von katholischer Seite noch keine Beschwerde über den Einfluß der katholischen Geistlichen in den Schulen gekommen, so daß er auch noch keine Gelegenheit gehabt habe, die betreffenden Verfassungsparagraphen gegen sie in Anwendung zu bringen. Schließlich wolle er die gestellte Anfrage dahin beantworten:

1. Das Ministerium hat es seiner Zeit abgelehnt auf die Ertheilung des königlichen Patents, bezüglich der amtlichen und förmlichen Promulgation des Unfehlbarkeitsdogmas anzutragen, insofern dessen Inhalt auch dessen Publikation unterblieben.
 2. Die Regierung werde nicht dulden, daß bei der Beaufsichtigung und bei dem Religionsunterrichte in den katholischen Schulen ein aus jener Glaubenslehre abgeleiteter, dem öffentlichen Recht unseres Landes widerstrebender Einfluß ausgeübt werde.
 3. Bei der großen Verschiedenheit der Umstände, läßt sich ein allgemeines Princip nicht aufstellen, jedoch wird die Regierung vor kommenden Falles alle zulässigen Mittel anwenden, um die Gewissensfreiheit der Eltern sicher zu stellen.
- Der Abg. Ludwig erklärte hierauf, sich weitere Schritte vorzubehalten.

halten. — Der Schluß des Landtages ist auf spätestens den 6. März angelegt.

Passau, 24. Febr. [Nicht nach Canossa.] Das „Passauer Tageblatt" enthält unter dem Titel „Nach Canossa?" eine längere Ausführung, in welcher neben Hervorhebung der katholisch-confessionellen Standpunkte ein männlicher deutscher Patriotismus sich gegen die Hoffnungen der Clerikalen auf „ein neues Canossa" empört. Der Artikel gewinnt dadurch Bedeutung, daß er in dem anerkannten Organ des Bischofs Heinrich von Passau steht.

Deutsches Reich.

Wien, 26. Februar. [Das Kriegsbudget.] Die „N. Fr. Pr." schreibt: Die zwischen den Finanzministern beider Reichshälften gepflogenen Konferenzen über Feststellung des Reichsbudgets sind als beendet anzusehen. Binnen Kurzem wird eine Sitzung des gemeinsamen Ministeriums stattfinden, welcher die Minister-Präsidenten und die Finanzminister von Oesterreich und Ungarn anwohnen werden. In dieser Sitzung wird der Entwurf zum Reichsbudget definitiv festgestellt werden. Sind wir recht unterrichtet, so zeigt der Hauptposten des letzteren, das Eforderniß für das Kriegsministerium, neuerdings eine beträchtliche Erhöhung. Das Ordinarium und das Extra-Ordinarium sind hievon gleichmäßig betroffen. Die Erhöhung resultirt zum Theile aus dem Mehrbedarfe, welchen die auf allen Gebieten eingetretene Preissteigerung nöthig macht, zum Theile aus der Wiederaufnahme einiger im Vorjahre nicht bewilligter Wünsche und aus der im nächsten Jahre vollständig durchzuführen den Erhöhung des Präsenzstandes. Die völlige Durchführung dieser Erhöhung beansprucht ein Mehrerforderniß von nahezu anderthalb Millionen.

In ähnlicher Weise sind übrigens auch mehrere andere Titel erhöht worden, so daß im Kriegsbudget ein Plus von nahezu 7—9 Millionen entstanden ist. Doch soll, wie uns weiter mitgeteilt wird, bei beiden Finanzministern vorläufig die Absicht bestehen, den Ansprüchen des Kriegsministers entgegenzutreten. Der Hinweis auf die Kämpfe der letzten Delegations-Session und auf die auch in der ungarischen Delegation immer nachdrücklicher sich geltend machenden Wünsche, endlich die Efordernisse des Kriegsministeriums eine nicht mehr zu überschreitende Grenze zu finden, lassen diesen Standpunkt der beiden Minister — von allen anderen Gründen völlig abgesehen — begreiflich erscheinen.

[Graf Goluchowski] ist gestern nach Lemberg abgereist.

Prag, 25. Februar. [Ueber das Befinden des Kaisers Ferdinand] schreibt ein Correspondent der „Wien. Post":

Der Marasmus, der schon vor 11 Monaten diagnostirt wurde, macht langsam, aber stetige Fortschritte. Das Aussehen des Kaisers ist ungemein verändert. Die Wangen sind stark eingesunken; da der Kaiser wegen oft sich wiederholender starker Zuckungen schon seit vielleicht neun Monaten nicht raucht wurde, so bedeckt ein schneeweißer, fast bis an die Brust reichender Vollbart den unteren Theil des Gesichtes. Der Kaiser schläft 16—18 Stunden täglich und da er während der wachen Stunden nur wenige Speisen zu sich nimmt, so wird ihm die zu seiner Erhaltung nöthige Nahrung eingekostet. Er ist nur schwer zum Verlassen des Bettes zu bewegen. Wenn er wach ist, so wird er in einem Rollwagen durch die Zimmer gefahren und zeitweilig wird vor einem offenen Fenster Halt gemacht. Die Ärzte hoffen den Kaiser noch mehrere Monate am Leben zu erhalten und unterbleibt in Folge dessen die Ausgabe der Bulletin. An die kaiserliche Familie in Wien gehen täglich zwei Berichte ab.

Wien, 26. Febr. [Baron Sennhey. — Die Wochesen und die Wahlreform.] Die Nachricht, daß Baron Paul Senny „mit den langen Rückschrittbeinen", während er in Pest sich bei der Desapartat hat einschreiben lassen, hier in Wien mit den Gesetzen und Feudalen gegen die Verfassung der Erblande und Ungarns complottirt, hat in

Tagesfragen, ob Canalisation, ob Abschwemmung veranlaßt worden, als bei uns die Frage: „Wird der Maskenball besucht sein, und wird auch das französische, d. h. französisch redende Publikum daran Theil nehmen?" Grund zum Zweifel war um so mehr vorhanden, als hochstehende Persönlichkeiten, vor Allem die Metrie, jedes Interesse an dem Maskenfest abgelehnet hatten. Um so größer war die Ueberraschung, als zur bestimmten Stunde eine ebenso zahlreiche als glänzende Gesellschaft in den buntesten, schwer zu beschreibenden Costümen in den festlich decorirten Räumen des Theaters sich versammelte. Das Interimstheater aber an dem Orte war, daß Deutsche und Franzosen sich daran beteiligten, in einer Harmonie, die durch keinen unangenehmen Zwischenfall gestört wurde. Wie die elektrischen Funken sprühten, die Woge in allen Ecken und Enden des Theaters, und maskenführend waren oft die Exponenten, die durch sie veranlaßt wurden. — Nur ein kleines, im Verich von vier Augen spielendes Intermezzo sei mir gestattet hier zu erwähnen. Eine männliche Maske hatte einer weiblichen diabolischen Complimente gemacht und unter Anderem vom „holden Wesen, süß wie Candisucker" gesprochen. „Ganz das Gegenbild", erwiderte die Dame, „ich bin ebenso unangenehm bitter, wie die Pflanze, deren Namen ich trage". „Vielleicht Daalsta", erwiderte neugierig fragend unser Held, der als Bitterstink der Bekanntheit dieses Amarus's hülänglich gemacht hatte. „Doch nein". „Dann vielleicht Enstjan?". „Vergebens". „Nun dann Tausendquendkraut?" Ein leichtes Nicken des niedlichen Köpfchens gab Jenem Recht, worauf er fortfuhr: „Nun meine Gnädige, ich heiße Wurst, wenn wir beide eine chemische Verbindung eingehen, entsteht einerlei's Kraut=Wurst, Tausend Gulden werden sein und alle Ihre Bitterkeit ist spurlos verschwunden." Ein Schlag mit dem Fächer von Seiten des weiblichen Dominos, der in der Tochterstube oder sonst irgendwo hinreichend chemische Kenntnisse gesammelt haben mochte, um den Kalauer zu verstehen, belohnte den Bauer in der blauen Blouse und Pfeffermütze, der seine Studien auch nicht hinter dem Pfluge gemacht hatte.

Zwischen den voranstehenden Zeilen und den nachfolgenden liegt eine 24stündige Pause, in deren letztem Theil, nämlich soeben, die costumirte Kappensahrt der Carnevalsgesellschaft Graoulli stattfand. Einige Hypochonder ausgenommen war ganz Neß activ oder passiv, daran theilhaft; es giebt keine Schicht der Gesellschaft, die nicht ihre Vertreter dorthin geschickt hatte. Die nöthige Decoration bildete ein nach Tausenden zählendes Wildpublikum, in welchem die Uniformen unserer Preußen, Bayern und Sachsen eine angenehme Abwechslung bildeten. Dem ersten Musikcorps zu Pferde ritt ein Herold voran, gefolgt von zahlreichen Wagen, von denen wir nur diejenigen erwähnen, worin die Bekleidungsakademie des Präsidenten Paß genommen hatte, der Präsident selber, sein Premier u. s. w. Hinter dem zweiten Musikcorps zu Wagen erschienen der Geheimschreiber des Prinzen Carneval, der Schatzmeister, die Leibschneiderei, der Prinz selbst mit Pagen und Bedienung im vierschwimmeltigen Wagen. Die darauf folgende Postdruckerei, in voller Thätigkeit begriffen, erreichte nicht minder Aufsehen als der Leibschreiber nebst Gefolge. Der „arme Deuß" von Spanien, eine neue Stelle suchend, schmehte natürlich auch nicht, ebenso wenig der Geh. Oberconceßionsrath Charron in Kammerherrnuniform. Den Abschluß bildete eine gemischte Gesellschaft, Choe der Rache, Zumbigel, Esel zu Pferde, viel Volk. Haben wir da nicht ein musikalisches Bild des aus zahlreichen Einzelheiten und Kleinigkeiten zusammengesetzten Lebens? —

Richard Türschmann.

(Der Cyclus.)

Gestern eröffnete Türschmann seinen zweiten Cyclus mit der Recitation des „Dello". Auch hier zeigte sich das großartige Talent des Vortragenden in reichstem Maße und es überdug und daher nur noch einmal unter feineres Lob ausführlich zu wiederholen. Mistrichart und ergreifend zeichnet und der Vortragende das Bild des Möbren in seinen Wandlungen von heißer Liebe bis zu ungezügelter Eifersucht, der er in starrer Verbildung als Opfer die unshuldige Gattin bringen muß. Nächst der Darstellung des Möbren gefühl und am meisten die des ränkefüchtigen Zago, der mit teuflischer Hinterlist und ausgesuchtem Raffenment den Möbren zu seiner That anzustacheln weiß. Wie schlau versteht er es, den einsichtigen Rodrigo zu bezogen und geschärft als Werkzeug seiner schwarzen Pläne zu benutzen; wie giebt er tropfenweise das sicher wirkende Gift des Argwohns und der Eifersucht in die Seele des arglosen Dello, wie wipf er die Zweifel, die sich leisen in ihm heben, zu vergrößern und zu furchtbarem Höhe emporzuschrauben! Und neben jenem schwarzen Charakter, den Haß und Neid um unerblittlichen Feinde des glücklich'n Möbren gemacht haben, tritt uns das reine, unshuldvolle Bild Deldemona's entgegen, die in ihrer Herzen'sgüte den Fehltritt des verführten Cassio wieder gut machen will und der eben die reine Freundschaft und Engelsmilde in Folge räuberischer Lüste zum Verderben ausschlägt. Die Darstellung dieser drei Hauptpersonen des Stückes bildete wohl den Glanzpunkt des Abends; so verschieden auch ihre Charaktere, ihre Handlungen, Geberden und Sprache war, alle wurden sie mit derselben Klarheit und Feinheit und in scharfen Zügen vorgeführt. Alle ihre Empfindungen vermochten wir gleichsam mit durchzufühlen und wir sahen, wie aus ihnen heraus die furchtbare Katastrophe sich unabänderlich entwickeln mußte. Die übrigen Rollen schlossen sich in passender Weise an, so daß uns ein in allen Theilen harmonisches Ganzes geboten wurde, wohl geeignet den Gedank'n und die Absicht des großen Dichters uns voll wiederzugeben. — Die Anwesenden folgten mit großer Spannung dem fast dreistündigen Vortrage und gaben nach jedem Actschlusse ihre Befriedigung in reichstem Maße zu erkennen.

Der Elephant des zoologischen Gartens.

Da ist er noch nicht, aber kommen wird er, unzweifelhaft kommen. Schon hat er den Weg über's Meer nach Hamburg hinter sich. Was aber die Hauptfrage dabei ist, die von einigen Freunden des zoolog. Gartens ins Leben gerufen ist, ob das daju nöthige Geld durch eine Gewinnverlosung zu beschaffen, scheint sich als ein glücklicher Griff zu erweisen und demnach ist in das Stadium der Verwirklichung zu treten. Bereits ist die Nachfrage nach den Elephanten-Losen — wirklich ein gutes Zeichen — nach bevor die ganze Liste der als Geschenke zu erwartenden Gewinngegenstände vorliegt, äußerst lebhaft. Jeder von uns hat die Furcht, daß es an recht ansehnlichen Gewinnen nicht mangeln werde. Was uns bereits zu diesem Zweck zugegangen, befreit jetzt schon einen Werth von nahezu 1000 Thlr., und darunter als Kostbares ein Original-Oelgemälde von Hessberg in München im Preise von 100 Thlr.

Ueber die erste Sorge wäre also das Unterrichten bereits hinaus. Eine zweite Sorge könnte die Wahl des Elephanten n, ob wir einen Africaner oder lieber einen Indier unternehmen möchten. Wir scheinen, uns könnte das gleichgültig sein, wenn nur das Thier nicht gar zu unbedingbar groß und soweit manierlich ist, daß es sich mit ihm leicht umgehen läßt, aber auch nicht gar zu jung; denn selbst Elephanten haben ihre Kinderkrankheiten. Nun aber, sehen wir kommen — kaum daß unser Elephant im Garten eingewohnt — wird unsere Jugend nicht bloß zoologischer, sondern auch hippologisch Interesse an dem Thiere nehmen. Sie, die mit Meister Langobert beginnend, bis zum Spelband-Pony sich herstieg, träumt davon, auf unseren

Elephanten zu klettern; das Comité hat aber solchen romantischen Nitt nur als Belohnung für recht artige, recht fleißige Kinder in Aussicht genommen; Caesar Nr. 3 reitet Esel (unter 3 aber rüchlich, den Schwanz in der Hand), Nr. 2 trabt auf dem Pony und Nr. 1 schaukelt sich als mongolischer Khan auf dem Rücken unseres Elephanten. So ohne Weiteres aber geht das natürlich nicht. Auch ihm muß das angelehrt werden. Dem indischen Elephanten, dessen Aben seit Jahrtausenden schon im Dienste der Menschen stehen, mag es etwas leichter sein, der Africaner, der uns sein Lebenlang nur als Geseheiniß kennen gelernt hat, geberdet sich etwas widerrig, nimmt aber doch schließlich Lehre an, ganz der vorgeführten Intelligenz seiner Gattung entsprechend. Der indische Elephante gilt gemeinhin als begabter und unter diesen wiederum als besonders brauchbar zu Menschendiensten, der die Gyloneer gerühmt. Was gleich wohl, daß diese größere Gewandlung der geistigen Fähigkeiten lediglich durch den lang andauernden angedauerten Verkehr mit Menschen bedingt worden ist, möglich auch, daß der indische Elephante in seinem Abhängigkeitsgefühl gleichsam sich ohne Menschen trauen ganz in der Weise giebt, wie er das von Natur aus ist, frielich, zuthulich, anstellig. Jung ist das Thier natürlich leichter zu gewinnen und zu erwöhnen. Doch in Indien werden sie fast ausschließlich Elephanten auswärtig gezüchtet, zumal sie unter bereits gewohnten Genossen gerathen. Zusammen aber rechnet man 5 bis 6 Monate sorgfältiger Arbeit, bis das der Wildling auf den Wirt parirt. Die Weibchen gelten für geduldig und belehriger als die männlichen Elephanten. Die Wahrheit ist, daß beide Geschlechter verschieden behandelt sein wollen, bei geboriger Behandlung aber beide gleich willig und brauchbar werden können. Im Gegenheil, in Indien giebt man vielfach dem Männchen den Vorzug, darum, weil diesen größere Stichwände ihn zu mancherlei Diensten vorzugsweise v. behalten. Mehr noch als je nach Geschlecht ist die Zapmung verschieden schwer oder leicht, je nach Charakter, und während hier nur die größte Mühe nöthig ist, und gerathen ist, kann anderswo Strenge ganz am Platze sein. Wenn wie bei jeder Art von Erziehung. Trotz allem bleiben einzelne unfolgsam und unabhängig oder verfallen weniger als leicht ungezogenen Launen. Aber auch in diesen Fällen dürfte doch die richtige Methode zum Ziele führen.

Wie aber muß sich wohl auf einem Elephanten reiten? Im Kontor-er zoolog. Garten findet dieses Vergnügen ganz besonderen Anlaß. Ich selbst kenne die Sache nicht aus eigener Erfahrung. Nur einmal habe ich versucht neben einem Elephanten-Reiter einzufahren, mußte aber wirklich traben, um nur dem gemächlichen Schritt des allerdings colossalen Thiers folgen zu können. Bischof Heber fand die Bewegung des Thieres gar nicht unangenehm, schon von der eines Pferdes sehr verschieden. Beide Reiter einer Seite neben sich nämlich gleichzeitige und so entsteht das Gefühl, als ob man auf den Schultern eines Mannes getragen würde. Ein anderer englischer Reiter Williamon dagegen schildert die Arbeit auf einem Elephanten zu reiten als höchst unbehaglich, wiederlich, sogar als peinlich und geradezu ermüdend, zumal es Tagelange gilt. Gerode die größten Elephanten schienen ihm die schlechtesten Reithiere. Jedenfalls genügte dem guten Manne nicht bedächtiger Schritt und so wurde er ein Spielball zwischen rechts und links. Für uns folgt daraus, nicht gar zu groß darf der Elephante sein, und wenn wir ihn befeigen n, reiten wir, die angenehme Schaukelbewegung zu genießen, im Schritt. Und dieser, ich kann das versichern, fördert übergenug.

Kleine Elephanten kann man mit Sattel und Steigbügel reiten. Gewöhnlich bedekt man den Rücken des Thieres einfach mit einem Rissen oder sicherer mit einem Armfessel zur gleichzeitigen Aufnahme mehrerer Personen. Beim Aufsteigen muß das Thier niederreiten, oder es wird mittelst Leiter bemant. Eben so wird das Absteigen ermöglicht, zieht man nicht vor nach Art der Eingebornen sich durch ein Tau herunterzulassen.

Die Ziehlänge unserer Gartens, dem Publikum schon gleichsam geworden, führen ein zahlreiches Heer. Unten Elephant möbren wir vorschlagen „Theodor" zu taufen. Auch der englische zoolog. Garten hat seinen Theodor in Erinnerung an den Feldzug gegen Abo oder von Abyssinien, wobei eben jener Elephante erbeutet wurde. Unser Theodor soll uns aber nicht an einen ausländischen Abessinier, vielmehr an einen lieben Breslauer einernern, der als Gründer der ganzen Gründung zu gelten hat. Schlegel.

[Correspondenzkarten] sind doch eine recht angenehme Gesandung. Dr. X. kahrt nach dem Frühstünd in seine Wohnung zurück. „Sind Briefe für mich angekommen?" fragte er den Portier. — „Nur zwei Correspondenzkarten", antwortete dieser, „aber sie sind sehr wenig interessant."

Best argen Lärm gemacht. Die Organe der Deakisten verlangen, daß er sich rechtfertige; und derselbe spielt das Präventiv, indem er in den Zeitungen erklärt: seine Reise nach Wien habe gar keinen politischen Zweck gehabt, und den Grafen Lam-Martini habe er seit Jahren nicht gesprochen. Erstere ist entschieden unwahr, wenn das Letztere wahr ist, so beweist es nur, daß der Herr Baron bloß durch Vermittelung des Grafen Falkenhayn mit den böhmischen Feudalen verhandelt hat, denn, daß er diesen viel und fleißig gesprochen hat, ist er kaum abzuleugnen wagen. — Die Wahlreform wird eine böse Zangengeburt. Seitdem die Secession der Polen zweifellos ist, muß man, selbst wenn dieser Erprobung nach oben hin der Sache nicht schadet, ängstlich darüber wachen, daß das Haus nicht beschlußfähig wird. So arbeitet der Verfassungsausschuß unter einer argen Pression. In Dalmatien ist es doch selbstverständlich im Interesse der Regierung gelegen, das italienische, slawische Element dem slavischen, bäuerlichen gegenüber zu stärken. Auch entspricht das der Gerechtigkeit, denn die Borschen von Cattaro, denen wir den Luftstand von 1869 verdanken, zahlen ja auch so gut wie keine Steuern. Ich weiß positiv, daß Kaiser selbst bei der Verabreichung seines Elaborates im Verfassungsausschuße dasselbe in dem Sinne der Begünstigung der Handelskammern von Dalmatien und durch Einziehung eines hochheftigen Abgeordneten modificirt zu sehen wünschte. Allein der Ausschuß mußte ebenso wie der Minister gestern nachgeben, da die Abgeordneten Dalmatiens — lauter unter Hohenwart gewählte Slaven — sonst mit dem Austritte aus dem Reichsraße drohten.

Wien, 25. Febr. [F. v. L. Baron Piret], Abtats des Honved-Ober-Commandanten Erzherzog Joseph, hat einen Circularbefehl erlassen, der viel böses Blut macht. „Pest. Lloyd“ schreibt darüber: Seit zwei Tagen spricht man vom Honved-Ober-Commando und speziell vom Abtats Baron Piret — oder noch deutlicher gesagt — von einem Circularbefehle, den derselbe an die Honvedtruppen erlassen haben soll. Es werden in diesem Rundschreiben, wie man sich erzählt, sehr eingehende Belehrungen darüber ertheilt, welche Dimensionen der Bart, welche Form und Farbe die Cravate haben solle, ferner, daß den activen Honveds das Tragen von Civilkleidern nicht gestattet ist, während unactiven die dem Umlaube stehende Angehörigen die Uniform nur mit Erlaubniß des Ober-Commando's anlegen dürfen u. s. w.

Es ist uns bisher nicht gelungen, uns den authentischen Text dieser Verordnung zu verschaffen, allein das Gerücht von deren Existenz ist in sonst gut unterrichteten Kreisen allgemein verbreitet und findet auch im „Pest. Lloyd“ Erwähnung, obenreim mit dem Beisatze, daß jener Circularbefehl des Herrn Baron Piret ohne Vorwissen des Ober-Commandanten Erzherzog Joseph und ebenso ohne Vorwissen des Honved-Ministeriums erlassen worden sei. Das Letztere ist nun eine Sache, welche der Herr Erzherzog-Ober-Commandant mit seinem Abtats und dann wieder das Honved-Ministerium mit dem Ober-Commando auszufragen hat und in die wir uns vorläufig nicht einmischen wollen.

Was jedoch den Inhalt der erwähnten Verordnung betrifft, so würde dieselbe — die Richtigkeit der circulirenden Versionen vorausgesetzt — lebhaft an ähnliche Erlasse des FML. Benedek im Jahre 1866 erinnern, welcher am Vorabend einer für das Schicksal der Monarchie entscheidenden Campagne nichts Dringenderes anzurordnen hatte, als daß die Offiziere nur mit vorchriftsmäßig ausgearbeitetem Rinn dem Tode für's Vaterland entgegengehen dürften, daß Zeitungsschreiber und — Freudenmädchen im Lager nicht zu dulden seien u. s. w. Ueber diese wichtigen Dinge hat Baron Benedek schließlich seinen „geheimen Plan“ ganz und gar vergessen und — das Weitere ist bekannt.

Es wird sich nun vor Allem darum handeln, authentisch zu constatiren, ob Feldmarschall-Lieutenant Piret seine hiesige Mission wirklich in diesem Geiste auffasse. Sollte Se. Excellenz unserer Wißbegierde in diesem Punkte nicht freiwillig entgegenkommen wollen, so wird ihm wohl bald eine Interpellation im Reichstage, wenigstens par ricochet, die Zunge lösen, und wir können nur wünschen, es möge sich dann herausstellen, daß der von uns erwähnte Circularbefehl nicht existirt. Im entgegengekehrten Falle würde Herr Feldmarschall-Lieutenant Piret in einer für ihn vielleicht nicht ganz angenehmen Weise zu erfahren haben, daß er ein Diener des parlamentarisch regierten Staates Ungarn sei, welcher in dem Augenblicke, als seine Wirksamkeit mit dem Geiste und dem Willen der Nation in Widerspruch geräth, einfach vor die Thüre gesetzt wird. Sollte der Herr General im Uebrigen auf irgend welche geheime Stützen bauen, so wird er — um sich vor unangenehmen Enttäuschungen zu bewahren — wohl daran thun, sich bei Zeiten zu erinnern, welches Ende eben jenen Stützen von derselben Macht bereitet worden ist, mit welcher Se. Excellenz den Kampf aufzunehmen hätte. Für heute wollen wir es bei diesen kurzen Andeutungen bewenden lassen und barren der Aufschlüsse, die da kommen sollen.

Schweiz.

Zürich, 23. Februar. [Frauenstudium.] Man schreibt der „Sf. Zg.“: Aus dem zürcherischen Cantonsrath ist die erfreuliche Thatsache zu melden, daß in einer Debatte über die Regulirung der Bedingungen zur Immatriculaion an der Universität sich keine einzige Stimme gegen das Frauenstudium oder für eine ungleiche Behandlung von männlichen und weiblichen Studirenden aussprach. Es sollen lediglich in Zukunft auch von Nicht-Cantonsangehörigen beiderlei Geschlechts Ausweise über Vorbildung verlangt werden, wie sie bis jetzt nur die Cantonsangehörigen zu erbringen hatten. Auch wurde auf den Antrag von Prof. G. Vogt, der den Zutritt zur Universität sogar völlig freigegeben wollte, wenigstens soweit zugestanden, daß außer Abiturienten des Gymnasiums und der höheren Realschule in Zukunft auch Jedem, der die Prüfung der Volksschullehrer bestanden hat, das Recht zur Immatriculaion zustehe.

Italien.

Rom, 22. Febr. [Der Herzog von Aosta. — Adresse der Turiner.] Die „Ital. Nachr.“ schreiben: „Der Herzog von Aosta hatte bei seiner Abreise von Madrid die Absicht gehabt, sich nach Belgien zu begeben, wo die Herzogin ansehnliche Güter besitzt; aber in Folge der vielfachen Liebesbeweise, die er aus allen Theilen Italiens erhalten, hat er beschlossen, nach Italien zurückzukehren und in seiner Vaterstadt Turin seinen Aufenthalt zu nehmen.“ — Die Bevölkerung von Turin richtet die nachstehende Adresse an den Prinzen: Geliebter und verehrter Fürst! Großen Seelen legt Gott schwere Prüfungen auf. Es gereicht Ihnen zu großem Ruhme, daß Sie aus der schwersten Prüfung, die Sie voller Hingebung auf sich genommen und mit unüberwindlichem Muthe bestanden haben, mit reinem Namen und gutem Gewissen und begleitet von den Segenswünschen aller Ehrenmänner hervorgehen. Die Geschichte wird den Namen Amadeus von Savoyen unter denen der seltenen Fürsten verzeichnen, welche die königswürde als einen hohen Beruf und nicht als den Gegenstand des Ehrgeizes auffassen, und Ihre an Jahren kurze Regierung wird in ihren segensreichen Wirkungen und weisen Lehren von ewiger Dauer sein und dem Bewußtsein aller Völker zu Gute kommen. Ihre Vaterstadt Turin, welche Ihnen in liebevoller Befolgung auf den italienischen Schlachtfeldern folgte und Ihre häuslichen Freuden theilte, als Sie in ihren Mauern die erhabene Fürstin wählten, welche so würdig ist, Ihre Lebensgefährtin zu sein, Turin, welches Sie mit Stolz, aber auch mit Schmerz zu einem Unternehmen ausziehen sah, in dessen Wechselfällen wir für Ihren Ruhm, ja für Ihr Leben zu fürchten hatten, es denkt jetzt, ohne zu trauern, daß ein Sohn des Hauses Savoyen sich über einen königlichen Thron erhaben zeigte, nur an die Freude, unserem geliebten Könige einen wackeren Sohn und dem Vaterlande einen seiner besten Bürger wiedergegeben zu sehen. Turin weiß, daß ganz Italien Sie mit ihm willkommen heißt und mit seiner Liebe für alles entscheidende wird, was Sie für die Sache der Freiheit und Gerechtigkeit und für das wahre Interesse der Völker gethan und gelitten haben.

Frankreich.

Paris, 25. Februar. [Dupanloup und Chambord. — Die Chancen für das Project der Dreißigercommission. — Aus Spanien. — Banketts der Republikaner.] Der Brief des Grafen Chambord wird aufs eifrigste von der hiesigen Presse diskutirt. Er bedeutet die Abdankung Heinrichs V., sagen die

Orleanisten. Er kommt dem vollständigen Briefe aller Fusionsunterhandlungen gleich, erklären die Legitimisten. Die „Union“, der Moniteur der letzteren Partei, kanzelt Herrn Dupanloup gehörig ab, weil er sich herausgenommen, dem „König“ gewissermaßen Vorwürfe zu machen. Daß die republikanischen Blätter diesen unruhigen Prälaten nicht schonen, versteht sich von selber. Für den Grafen von Chambord hat alle Welt ein etwas zweideutiges Lob. Im Grunde kann die öffentliche Meinung ihm nur dafür dankbar sein, daß er selbst das äußerste thut, um seine Thronbestimmung unmöglich zu machen. Es läßt, sagt das „Journal des Debats“, die Erde sich drehen, die Welt ihren Lauf gehen; er seufzt darüber, daß Frankreich der Republik preisgegeben ist, begnügt sich aber mit der Rolle eines Zuschauers, und hütet sich einzuschreiten. Er bleibt stehen, auf seine Principien und seine Fahnen gestützt, und wartet geduldig, daß die Erde, nachdem sie sich gedreht, wieder an ihm vorüberkommt. Als Mahomet sah, daß der Berg nicht zu ihm kam, ging er zum Berge, aber Mahomet war nicht Gott, er war nur sein Prophet. Der Graf Chambord ist ein menschengewordenes Princip, er kann geduldig sein, weil er ewig ist.

Es läßt sich erwarten, daß die Auflösung der monarchistischen Coalition und speziell der Brief des Grafen Chambord in der ungeduldig erwarteten Sitzung vom nächsten Donnerstag, die Majorität für das Project der Dreißiger, und damit zugleich für die Regierung, welche dasselbe angenommen hat, vergrößern wird. Wie wir gestern sagten, sind für das Project bisher nur die Centren bestimmt gewonnen. Die Legitimisten werden dagegen stimmen, und auf der andern Seite die äußerste Linke, vielleicht gar die Linke; denn die Rede Ricard's, welche diese Fraction zur Annahme des ganzen Project's veranlassen wollte, hat in der vorgestrigen Fraction-Sitzung nur sehr geringen Eindruck gemacht. Nun theilt sich, wie man weiß, die Kammer in zwei große, ungefähr gleich starke Gruppen von je etwa 360 Mitgliedern. Einerseits die äußerste Rechte 80 Mitglieder, die Rechte von etwa 150, das rechte Centrum von etwa 130 Deputirten gebildet. Gegenüber ganz entsprechend an Stimmenzahl: die äußerste Linke 80 Köpfe, die Linke 150 Köpfe, das linke Centrum 130. Wenn wie anzunehmen seit dem Briefe des Grafen Chambord nur das kleine Häuflein der Legitimisten quondam-même treu bleibt, so ist in der Rechten der Majorität des Dreißiger-Ausschusses eine ansehnliche Unterfraktion geworden. Mit dem Centrum zusammen würde diese Gruppe die Majorität bilden. In der Präsidenschaft calculirt man mit einiger Besorgniß die Chancen der Abstimmung, und obgleich Thiers erklärt hat, er werde nicht das Wort ergreifen, so dürfte er doch leicht wie schon öfters diesem Versprechen untreu werden, wenn irgend wie die Discussion einen üblen Ausgang zu nehmen drohte.

Sehr verworren lauten die Nachrichten aus Spanien. Während die officiellen Meldungen nur Befriedigendes bringen, lassen die meisten Correspondenzen große Besorgniß durchblicken, die freilich nicht auf recht klare Weise motivirt werden. Von Seiten der hiesigen Regierung legt man große Vorsicht an den Tag. Zwei Corvetten, der „Jané“ und der „Infernet“ sind von Toulon abgegangen, die erstere nach Valencia, die andere nach Malaga, um im Falle unvorhergesehener Ereignisse die französischen Staatsangehörigen in Malaga zu schützen. Es sollen ihnen noch andere Schiffe folgen. Ferner ward im gestrigen Minister-rath, wie es heißt, beschlossen, mit der Anerkennung der spanischen Republik noch zu zögern, zum mindesten bis sich herausstelle, ob die Anhänger der Föderatio-Republik dort nicht etwa die Oberhand gewinnen.

Der gestrige zweite Carnevaltag ist ebenso ruhig verlaufen, wie der erste. Er war zugleich der 25. Jahrestag der Revolution von 1848, aber man bemerkte nicht, wie in den letzten Jahren, darauf beglückte Demonstrationen. Nur fanden am Abend mehrere Banketts statt, denen die Führer der republikanischen Partei präsidirten.

*** Paris, 25. Febr.** [Zum Handelsvertrage mit England.] In der National-Versammlung wurde am 22. d. M. der neue unter dem 5. November 1872 zwischen Frankreich und Großbritannien abgeschlossene Handelsvertrag vertheilt. Der Inhalt des Vertrages ist längst bekannt. In den beigefügten Motiven wird noch einmal ausgeführt, daß der neue Vertrag einen lediglich fiskalischen Charakter habe und durchaus keine protectionistischen Zwecke verfolge; dann heißt es, nachdem die Hauptbestimmungen erläutert worden:

„Alles in Allem kann der Handels- und Schiffsahrtsvertrag, um dessen Bestätigung wir Sie bitten, nur einen erfreulichen Einfluß auf die Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und England ausüben und uns zugleich durch beinahe sofortige Anwendung der in das Gesetz vom 26. Juli v. J. eingetragenen Tarife gestatten, die Hilfsquellen des Staatschazes zu vermehren. Ohne Zweifel werden wir, um dieses Ziel vollständig zu erreichen, des Beitritts der anderen Mächte bedürfen, an welche wir durch Verträge gebunden sind; aber wenn England aus Rücksicht für Frankreich gerechterweise Grundsätze zum Opfer bringt, welche ihm theuer sind, so haben wir Grund zu glauben, daß uns auch die Freundschaft der anderen Länder nicht versagt werden wird, und daß sie sich nicht minder beistellt, als das erste Handelsvolk Europas, zeigen werden, uns in den Combinationen zu unterstützen, die uns durch eine gebietende Nothwendigkeit auferlegt werden. Wenn man den neuen Vertrag recht beurtheilt, so ist darin vor Allem darauf Bedacht genommen, in die Handelsbeziehungen der beiden Länder keine Störung zu bringen. Die durch das Gesetz angeordnete und in dem Vertrage angenommene Erhöhung von Zöllen ist eine so mäßige, daß diese neue Last, zumal sie sich auf allgemeine Verzehrgegenstände vertheilt, für den letzten Käufer in der Regel wenig fühlbar sein und mühen die Masse der Einfuhren, sei es von Rohstoffen oder verarbeiteten Erzeugnissen, sehr schwach davon berührt werden wird. Die Balance des Austausches zwischen den beiden Ländern wird also keine Erschütterung erfahren. Das Handelsregime wird aber gleichwohl in einem sehr bemerkenswerthen Punkte verändert. Während Gegenseitigkeit und Gleichheit die allgemeinen Bedingungen jedes Handelsvertrages zu sein pflegen, haben die Engländer in eine Ungleichheit zu ihren Ungunsten gewilligt. Wenn Sie es für angemessen halten, wenn die Nationalversammlung es will, so sind die Engländer bereit, sich einer differentiellen Behandlung zu unterziehen, von welcher die meisten anderen Nationen verhoht sind. Nach dem Texte des Vertrages sind die Engländer hiezu sofort verpflichtet und müssen, genau genommen, die neuen Zölle allein, oder fast allein zahlen, wenn sie von den anderen Nationen nicht gezahlt würden. Vielleicht hatte man es sich nicht träumen lassen, daß England jemals ein solches Beispiel geben könnte, aber es hat in seinem Geelmuth begriffen, daß, sobald man ihm einmal bewiesen hätte, daß die neuen Zölle rein fiskalischer Natur wären, seine wirtschaftlichen Grundsätze ihm nicht mehr verboten, Frankreich ein Opfer zu bringen, welches theilweise allerdings durch den Vertrag von 1860 vorgeschrieben war, aber immer noch Gegenstand von Einwendungen sein konnte, die England aus Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse, in denen wir uns befinden, nicht erheben wollte. Diese wahrhaft freundschaftliche Haltung wird von Frankreich nach Verdienst gewürdigt werden. Hiebei es sich in einer gewissen Täuschung wiegen, wenn man annähme, daß dieses Beispiel nicht ohne Einfluß auf die anderen Nationen Europas sein, daß es auf die öffentliche Meinung der Welt zurückwirken und daß der Continent, welcher ein so offenes Interesse hat, Frankreich wieder reich und im Wohlstande und von seinen Leiden befreit zu sehen, dem Wunsche nicht widerstehen werde, zur Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts mitzuwirken, indem er unserem Lande in seinen finanziellen Nöthen einen nützlichen Beistand leistet? Der Credit Frankreichs ist von Wichtigkeit für den Frieden Europas. Aus diesen Gründen, meine Herren, erhebt sich der neue Handelsvertrag auf die Höhe eines politischen Uebereinkommens und scheint uns deshalb neue Rechte auf den Beifall der Nationalversammlung zu gewinnen.“

Das „Journal des Debats“ kann die in den Schlußsätzen dieser Darlegung etwas naiv ausgesprochenen Erwartungen nicht theilen: „Es sei uns ein Beispiel gestattet, sagt Herr Paul Leroy-Beaulieu. Man denke sich einen Grundbesitzer, der in seinem Hause fünf oder sechs

Miether hat; der Contract von zweien dieser Miether lief am 15. März 1873 ab. Der Contract eines Dritten soll noch bis 1875 und der der übrigen bis 1877 dauern. Dieser Hausherr legt bei den beiden ersten Miethern, deren Contract abgelaufen ist, eine Erhöhung des Zinses über die Abgabe eines Theils der von ihnen innegehabten Räumlichkeiten durch und zieht aus diesem Zugeständnisse den Schluß, daß die anderen Miether aus purem Wettstreit ihre noch mehrlährigen Contracte fallen lassen und sich sofort zu ähnlichen Opfern verstehen werden. Dem Manne, würde man sagen, hat der Himmel keine große Urtheilskraft beschieden. Nun denn, es ist klar wie der Tag, daß der anonyme Verfasser dieses Epö's gerade wie unser Hausbesitzer raisonnirt. Indessen der Wille der Cabinette wie der Miethen ist manchmal geheimnißvoll und wandelbar. Angenommen selbst, daß die Mächte, an die wir noch auf drei oder vier Jahre gebunden sind, sämmtlich die Welt durch ihre Selbstverleugnung in Erlaunen setzen und auf die Vortheile der Verträge verzichten wollten, so wird doch jedenfalls einige Zeit nöthig sein, um uns mit ihnen über alle Bestimmungen der neuen Verträge zu einigen, und da es ihrer fünf oder sechs sind, so könnten diese Verhandlungen mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Man hat gesehen, wie es in England erging. Unmittelbar nach dem Frieden, im Frühjahr 1871, eröffnete die französische Regierung die Unterhandlungen und erst im Frühjahr 1873 werden dieselben practische Folgen haben. Es ist gewiß nicht abzutreiben, anzunehmen, daß die Verhandlungen mit fünf oder sechs Mächten, die noch Verträge haben, mindestens eben so lange dauern werden, wie die mit einer einzigen Macht, deren Vertrag abgelaufen war. Wir sind also überzeugt, daß die neuen Verträge mit England und Belgien in der That schlechweg dasselbe sein werden, wie die Verträge von 1860; die Anwendung der Compensationszölle wird bis zum Jahre 1877 suspendirt sein. Diese Sachlage hat gleichwohl ihre schweren Nachtheile. Noch vier Jahre lang werden die Industrie und der Handel Frankreichs erwartungsvoller Ungewißheit preisgegeben sein. Man hat keinen Begriff von dem Uebel, welches in solcher Ungewißheit liegt. Niemand weiß, welches Regime den nächsten Tag gelten wird; die Waaren wenden sich von unseren Häfen ab. Wie viel besser wäre es gewesen, nichts an unserem wirtschaftlichen System zu ändern und sich nicht auf Gerathwohl in unentwirrbare Unterhandlungen einzulassen, wie viel besser, nicht das Gesetz über die Rohstoffe und über die Flaggenzölle zu votiren, und wie viel besser wäre es nicht noch jetzt, alle diese Maßregeln sogleich wieder abzuschaffen! Seit zwei Jahren haben wir unsere Industrie und unseren Handel in Finsterniß geschleudert und eine schlechte wirtschaftliche Arbeit verrichtet.“

[Zur Räumung.] Das „Journal de la Meurthe et des Vosges“ bringt folgende Mittheilung: „Nach den bei Herrn de St. Vallier eingezogenen Erkundigungen halten wir es für nöthig, eine Nachricht zu veröffentlichen, die vor einigen Tagen in unserem Journal erschienen ist und welche in diesem Augenblicke die Kunde durch die Pariser Blätter macht. Es ist falsch, daß die Stadt Epinal nächsten Monat März von den deutschen Truppen geräumt wird. Der Hauptort des Vogesen-Departments kann nicht der Gegenstand einer speziellen Maßregel sein, während das Departement selbst dem Vertrage vom 29. Juni gemäß erst nach der Bezahlung der vierten Milliarde geräumt werden kann. Wie fügt hinzu, daß, da die in den Baracken von Epinal einquartirten deutschen Truppen Frankreich für den Augenblick nicht verlassen sollen, die Folge der Veränderung ihrer Garnison, von welcher wir gesprochen, die wäre, daß ihre Einquartirung den Bewohnern der Dorschaften, wohin man sie senden würde, zur Last fallen müßte. Solches suchen aber die Agenten der Regierung auf alle mögliche Weise zu verhindern.“

[Aus Nancy] meldet eine Depesche vom gestrigen Tage: „Heute, am Geburtstage des Generals v. Manteuffel, kamen alle Musikbänder der Decubationsarmee nach Nancy und spielten der Reihe nach vor dem Palais desselben.“

Der Kriegsminister veröffentlicht heute im „Journal officiel“ ein provisorisches Realement für die Einjährig-Freiwilligen und im Anschluß an dasselbe ein Programm der Kenntnisse, welche sich die Freiwilligen nach zurückgelegtem Dienst angeeignet haben müssen, sofern sie nicht noch ein zweites Jahr dienen oder der Vortheile des Freiwillienendienstes ganz verlustig gehen wollen. Mit der Strafe eines zweiten Dienstjahres bedroht das Realement auch die Freiwilligen, welche schlechten Willen gezeigt oder schwerer Vergehen gegen die Disciplin sich schuldig gemacht haben. Die Freiwilligen haben alle drei Monate eine Prüfung und zum Schluß noch eine allgemeine zu bestehen. Das Programm ist je nach den Waffengattungen ein verschiedenes. Im Allgemeinen soll der Freiwillige sich die Fähigkeiten eines guten Offiziers angeeignet haben, außerdem werden von ihm noch besondere Kenntnisse in der Militärverwaltung, Befestigung und Topographie, sowie Fertigkeit im Kartenlesen erfordert.

Spanien.

Madrid, 24. Febr. [Das neue Ministerium.] Die spanische Republik schreibt man der „R. Z.“, hat heute schon ihre erste Ministerkrisis hinter sich und reißt sich daher würdig den vorhergegangenen Regierungsformen an, deren charakteristisches Merkmal gleichfalls, wenn nicht Dauer im Wechsel, so doch dauernder Wechsel war. Es sind die altrepublikanischen Elemente, welche ihre von Verdoht nicht freie Abneigung gegen die zu herübergekommenen Partizipanten in die That übersetzt und mit dem Begeh, ein gleichartiges Ministerium zu erhalten, wenigstens so weit durchgedrungen sind, daß die Regierung jetzt statt vier, nur noch zwei Radicale in sich begreift. Figueras, Castelar, Pi und A. Salmeron, die alten Republikaner sind gelieben, und als Collegen traten heute zu ihnen Juan Tutau, ein geachteter und gemäßigter Führer der Republikaner Barcelona's, als Finanzminister, der Gallecier Eduardo Chao, unter einem der ersten Cabinetts nach der September-Revolution eine Zeit lang Director der Telegraphen, als Minister für Handel und öffentliche Arbeiten, José Christobal Sornt aus Valencia, einer der häufigst gehörten Corredoren der republikanischen Parteien; als Minister für die Colonien; sodann die zwei Radicalen General Alcosa als Kriegsminister, Admiral Dreiro als Marine-Minister. In Bezug auf diese beiden ist besonders bemerkenswerth, daß sie unter der Monarchie noch keine Stelle im Cabinet innegehabt haben, so daß die vier früheren Minister Amadeo's, welche in das erste republikanische Ministerium eingetreten waren, Echegaray, Cordova, Beranger und Becerra, sowie Francisco Salmeron ihr Amt niedergelegt haben. Wenn das Verhältniß 7 : 2 die Versöhnung darstellen soll, welche die von den Republikanern und Radicalem eingefügten Einigungs-Commissionen zuwege gebracht haben, so müssen die Radicalem ungewöhnlich bescheiden in ihren Forderungen geworden sein; man wird aber wohl richtiger annehmen, daß die radicale Partei eine Niederlage erlitten hat und die Versöhnung der beiden Parteien mehr Wort als Thatsache ist. Das beweist schon das Zahlenverhältniß, indem bei der Abstimmung über die Neubildung des Ministeriums, nachdem die vier bisherigen Minister mit fast der alten Stimmenzahl von 220 bis 234 bestätigt worden, plötzlich ein Rückfall auf 149 bis 176 Stimmen für die neugewählten Mitglieder der Regierung zu Tage tritt. Der rechte Flügel der Radicalem in der National-Versammlung scheint sich demnach mißvergünstigt zurückgezogen zu haben. Die allgemeinen Wahlen für die constituirenden Cortes sind nach berichtigten Angaben jetzt auf den 31. März hinausgeschoben, und die Constituante soll am 20. April zusammentreten, so daß die Regierung noch eine ungestörte Lebensdauer von zwei Monaten vor sich hat, wenn eine neue Krisis ihr nicht über den Hals kommt.

[Im Militärwesen] haben sich schon große Veränderungen vollzogen. Die Conscription ist abgeschafft; die active Armee wird hinfort aus den kriegstüchtigen Männern von 19 bis 40 Jahren, die Reserve aus den Männern über 40 Jahre bestehen. Die Regierung hat das Recht, durch ein einfaches Decret die Mobilmachung anzuordnen. Wie die gegenwärtige Armee sich zu der Neuerung verhalten wird, ist ab-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung.)

zuwarten. Schon giebt sie der Regierung Grund zu Besorgnissen, indem sich ein Mangel an Gehorsam zeigt und viele Soldaten auf ihre Entlassung dringen; ein Wunsch, der Angesichts des neuen Gesetzes erklärlich ist. Allerdings erklärt Caselar, die Regierung sei entschlossen, Ordnung und Mannszucht aufrecht zu erhalten, aber mit diesem Entschlusse ist noch nicht Alles gethan.

[Der Aufenthalt Don Carlos] wird noch geheim gehalten; es heißt nur, daß er mit Dorregaray, Waldesquina, dem Marquis von Formosa und andern Führern am 18. in Elzondo angekommen sei, doch bestätigt ist diese Nachricht noch nicht. Auch Lizarraga hat sein Commando wieder übernommen. Die Regierung hat ihre sämtlichen dort verfügbaren Truppen von Bitoria nach Tolosa vorgeschickt, um den Eindringlingen zu begegnen, und in San Sebastian waffnen sich 1200 Freiwillige. Zwischen Bilbao und Miranda haben die Carlisten ihr Zersplitterungswerk fortgesetzt und angeblich außer Arretia und Solio noch mehrere Stationen zerstört. Schlimmer noch ist es, daß die Banden jetzt nicht nur in Catalonien, Aragonien und den baskischen Landen, sondern auch in andern Provinzen in größerer Zahl aufzulaufen, so in Dribueta, wo eine Carlistenhaare aus der Stadt geworfen werden mußte, in der Nähe von Ciudad Real, wo ein gewisser Cristanto Gomez sie führte, in Merida, in Moraga, Segovia, in den Bergen von Toledo, wo Francisco Castells, ein Bruder des berühmteren Bandenführers gleichen Namens, von den Truppen war verjagt wurde, aber bald darauf seine Leute wieder zu sammeln vermochte. Wenn einmal die Regierung die Volksbewaffnung durchgeführt und den Republikanern überall Streitwerkzeuge in die Hand gegeben hat, so dürfte der Bürgerkrieg eine scheußliche Gestalt annehmen, wie gering auch die Aussichten des Präsidiums dabei bleiben mögen, der nur den Krieg, aber nicht den Sieg an seine weiße Fahne zu fesseln vermag.

Rußland.

* Petersburg, 20. Februar. [Ein offizieller Rüssel als Dialog.] Das Tagesgespräch bildet in diesem Augenblicke das Entlassungsgesuch des Stadthauptes (Oberbürgermeisters) von Moskau, Gamin, welches derselbe infolge einer Unterhaltung mit dem neu ernannten Civil-Gouverneur General Durnowo beim General-Gouverneur Fürsten Dolgoruki eingereicht hat. Diese Unterhaltung ist so bezeichnend für unsere Zustände, daß ich sie nach den hiesigen Blättern wörtlich folgen lasse.

Der Oberbürgermeister macht dem Civil-Gouverneur seine Aufwartung. Dieser mustert ihn mit finsternen Blicken und redet in folgendermaßen an:

„Sie sind das Stadthaupt von Moskau? — Zu dienen, Excellenz! — Nicht wahr, Sie bekleiden Ihre Stellung schon zum zweiten Male? — Ja wohl, Excellenz! — Wie kommt es denn nur, daß Sie nicht wissen, wie sich ein Untergeordneter zu benehmen hat? Wie haben Sie sich können unterstellen, bei der allgemeinen Vorstellung der Beamten nicht zu erscheinen? — Guter Excellenz, ich habe die Ehre gehabt, Sie drei Mal aufzufuchen; da ich Sie nicht zu Hause fand, habe ich meine Karte zurückgelassen.“

„Wie haben Sie sich unterstellen können, als Privatmann zu mir zu kommen?“

„Wenn Guter Excellenz geruht hätten, meine Karte anzusehen, würden Sie bemerkt haben, daß ich als Stadthaupt gekommen war — nicht als Privatmann.“

„Sie scheinen also nicht zu wissen, daß für die Untergebenen, welche den Chef noch nicht kennen, Bücher da sind, wo sie sich einschreiben oder auch Karten zurücklassen. Und ferner erlauben Sie mir die Frage, was bedeutet dieser Frack? Sie scheinen auch das nicht zu wissen, daß dem Stadthaupt eine Uniform vorgeschrieben ist, in welcher er sich seinem Chef vorzustellen hat.“

„Guter Excellenz, auf Grundlage der Städte-Ordnung . . .“ stotterte das Stadthaupt.

„Ich erlaube Sie, mir nicht von der Städte-Ordnung zu reden. Ich kenne die Gesetze besser als Sie. Ich bin dazu da, darauf zu achten, daß dieselben von Ihnen beobachtet werden, und nicht, um von Ihnen Lektionen zu erhalten.“

„Ich wollte sagen, daß die Städte-Ordnung dem Gouverneur die Aufsicht über die ordentliche Handhabung der Gesetze zuweist; ich bin überzeugt, daß, so lange ich Stadthaupt bin, Guter Excellenz keinen Grund haben werden, die Handlungen der städtischen Verwaltung getadelnd zu finden.“

„Ich wünsche weniger Worte zu hören und mehr Thaten zu sehen. Sie haben einen Gehilfen (zweiten Bürgermeister). Wer ist es? Sagen Sie, er möge sich mir vorstellen, aber in Uniform.“

„Guter Excellenz, ich muß . . .“

„Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen. Guten Morgen.“

Tags darauf reichte das Stadthaupt, wie gesagt, seine Entlassung ein. Diefem Antrage sollen Stadträthe gefolgt sein. (R. 5. 3)

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 27. Februar. [Tagesbericht.]

H. [Stadterordneten-Versammlung.] In der heut abgehaltenen Sitzung trat die Verwaltung nach einigen geschäftlichen Mittheilungen des Vorsitzenden, Dr. Lewald, sofort in die Erledigung der Tagesordnung ein. Auf derselben standen zunächst zwei

Staats. Derjenige für die Verwaltung der Bürgerversorgungs-Anstalt pro 1873 (s. den Vorb. in Nr. 83 d. Ztg.) wird von dem Referenten der Commission, Stadtb. Ulrich, erläutert, worauf Stadtb. R. Sturm eine in dem Etat erwähnte Herabsetzung des Zinsfußes für ein der Anstalt gehöriges Kapital von 5 auf 4 1/2 pCt. monirt. Nachdem sodann der im Commission-Antrage unter 3 erwähnte event. Terrinaustausch durch die Herren Sturm, Müller, Rogge, Hildebrandt und Auras erörtert worden ist, werden unter Genehmigung des Staats die Anträge der Commission von der Versammlung genehmigt.

Etat der Baubewaltung und des Stadthauptes. Um einem wiederholten Beschlusse der Versammlung zu genügen, war von der Bauhofs-Commission im Auftrage des Magistrats ein Etatsentwurf für den Stadtbauhof aufgestellt worden. Magistrat ist demselben jedoch, trotz des zukünftigen Botoms der Bau-Deputation, nicht beigetreten, sondern hat dem Beschlusse der Versammlung in anderer Weise entsprochen. Die Bau-Commission empfiehlt die Genehmigung des Etat für die Baubewaltung mit dem vom Magistrat entworfenen Bauhofs-Etat, will jedoch den Magistrat ersuchen, den qu. Unteretat für das Jahr 1874, so wie derselbe von der Bauhofs-Commission entworfen und von der Stadtbau-Deputation angenommen worden ist, aufzustellen. Hierüber hatte sich in der letzten Sitzung bereits eine längere Debatte entwickelt, die jedoch abgebrochen werden mußte, weil die Versammlung inzwischen beschlußfähig geworden war. Während derselben war von dem Stadtb. Rogge folgender Antrag eingegangen:

Den Etat für die Baubewaltung zu genehmigen, mit der Maßgabe jedoch, daß der Etats-Entwurf für den Bauhof für das Jahr 1873 gültig werde. Die Differenz von 800 Zhlr. möge dem Titel „Insgemein“ der Baubewaltung zugeführt werden.

Der Vorsitzende erklärt, daß er, nachdem sein Verfahren in der letzten Sitzung von einer Seite als nicht ganz correct bemängelt worden sei, er sich an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses um Auskunft gewendet habe. Von dem Präsidium sei dasselbe für correct erachtet worden, da sich aber in diesem Falle, wie in einigen früheren Fällen ein Mangel der Geschäftsordnung fühlbar gemacht habe, so werde demnächst vom Vorstande ein Antrag auf Revision derselben eingebracht werden. Stadtb. Dr. Honigmann beantragt, den § 19 A. 2 der Geschäftsordnung dahin zu ändern, daß über jeden von 15 Mitgliedern unterzeichneten Schlußantrag sofort Beschluß gefaßt werden müsse. Stadtb. Bouneß glaubt, daß die Versammlung gegenwärtig Anders thun dürfe, als dort fortfahren, wo sie in der letzten Sitzung aufgehebt, d. h. den Schlußantrag zum Austrage zu bringen. Der Vorsitzende tritt dem bei und geht zur Abstimmung über. Bei derselben wird

der Schluß mit 48 von 81 Stimmen, und sodann der Magistrats-Antrag angenommen. Der Rogge'sche Antrag wird abgelehnt.

Maria Magdalena-Gymnasium. Stadtb. Hainauer hatte die Anstellung eines jüdischen Religionslehrers an diesem Gymnasium beantragt. Die Schulen-Commission empfiehlt die Genehmigung. Stadtb. Hainauer motivirt diesen Antrag und die Verammlung tritt demselben bei.

Schulgeld. Mit dem Antrage des Magistrats, betreffend das Schulgeld fremder Schüler an hiesigen städtischen höheren Lehranstalten, für welche dasselbe aus einem Stipendienfonds der hiesigen Synagogengemeinde gezahlt wird (s. d. Vorb. in Nr. 95 d. Z.), erklärt sich die Versammlung ohne Discussion einverstanden.

Elementarschulen. Die Erweiterung der kath. Elementarschule Nr. XVIII. um eine III. B. Classe wird genehmigt.

Kasernenanlauf. Mit dem Antrage des Magistrats, den Kasernenanlauf betreffend (s. sub 9 des Vorb. in Nr. 95 d. Z.) erklärt sich die Versammlung einverstanden.

Mittelschulen. Außer der Verstärkung verschiedener unzulänglich gewesener Ausgabeteile für die Verwaltungen der eb. Mittelschule 2. und der kath. Mittelschule, beantragt Magistrat 990 Zhlr. zur Errichtung eines chemischen Auditoriums für die eb. Mittelschule 1.

Johannes-Gymnasium. Die Versammlung bewilligt u. A. nachträglich 137 1/2 Zhlr. Gehalt pro IV. Quartar 1872 für die 6. ordentliche Lehrerstelle und 363 Zhlr. Remuneration für technische und Hilfslehrer derselben Anstalt innerhalb des gleichen Zeitraumes, ferner 159 Zhlr. zur Verstärkung verschiedener Titel des Staats dieser Anstalt, 330 Zhlr. zur Renovation der Directorwohnung, 1333 Zhlr. zur Neuanschaffung der für alle Schulräume erforderlichen Utensilien und 48 Zhlr. zur Honorierung eines kath. Religionslehrers für die Vorklassisten. — Bezüglich des letzten Punktes erklärt Stadtb. Rodel, daß er sich gedrungen fühle, obwohl er überzeugt sei, daß er einer notorischen Voreingenommenheit begegnen werde, (Auf: Oho!) zu beantragen, daß auch für den Religionsunterricht derjenigen Schüler der Vorklassisten gesorgt werde, deren Eltern factisch der katholischen Kirche angehören. Es fordere dies die Gerechtigkeit und Billigkeit. Wenn ein Lehrer für den katholischen Religionsunterricht angestellt werde, so müsse dies auch ein der kath. Kirche wirklich angehöriger Lehrer sein. (Hört! Hört!) Mit dem in Aussicht genommenen Dr. Hirschwälder sei dies nicht der Fall. Man möge den Katholiken gegenüber dieselbe Gerechtigkeit üben, die man so eben den jüdischen Schülern am Mar. Magd. Gymnasium erwiesen. Sollte der modernen Liebhaberei Rechnung getragen und ein alt-katholischer Religionslehrer angestellt werden, dann sei es dem Standpunkte der Gerechtigkeit notwendig auch für die Schüler zu sorgen, welche der katholischen Kirche noch wirklich angehören. Man werde sagen, der Dr. Hirschwälder gehöre ja der katholischen Kirche an. Das sei aber eine Fiktion, da er nach den seit Jahrzehnten in der kath. Kirche geltenden Rechten nicht mehr als Katholik anerkannt werden könne. Durch seine Anstellung werde also durchaus nicht den religiösen Bedürfnissen der kath. Kinder Rechnung getragen.

Stadtschulrath Thiel: Dem Vorredner könne die Berechtigung für seinen Standpunkt nicht bestritten werden, die Verwaltung nehme jedoch einen anderen Standpunkt ein; dieselbe verhalte sich neutral. Wenn es sich um Gerechtigkeit und Billigkeit handle, so meine er, daß, nachdem an den höheren Anstalten für den Religionsunterricht derjenigen Richtung, welche die Beschlüsse des Concils anerkannt, gesorgt sei, verlange es die Billigkeit, daß wenigstens an einer Anstalt auch für die entgegengesetzte Richtung Sorge getragen werde. Wenn die Majorität der Eltern mit dem Unterrichte des betreffenden Lehrers nicht zufrieden wäre, so würde es eine andere Sache sein. Dies sei aber, trotz gewisser Reservationen, nicht der Fall. Um auch den Schülern der anderen Richtung Rechnung zu tragen, sei von Seiten der Verwaltung beschlossen worden, daß die katholischen Religionslehrer der Realschulen zugleich als Religionslehrer der Schüler des Johannes-Gymnasiums gelten sollen. Hiermit, sowie mit der Anstellung der Herren Dr. Hirschwälder und Dr. Buchmann am Johanneum habe sich der Minister einverstanden erklärt.

Vom Stadtb. Rodel geht der Antrag ein: Die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, auch einen der katholischen Kirche notorisch angehörigen Religionslehrer für die Vorklassisten anzustellen im Interesse der Eltern, welche Anstand nehmen, ihre Kinder dem Religionsunterrichte des Dr. Hirschwälder zuzuführen. Stadtschulrath Thiel bemerkt, daß die Vergünstigung, an dem katholischen Religionsunterrichte des Caplan Dietrich an der Realschule z. B. Theilzunehmen, selbstverständlich auch für die Schüler der Vorklassisten gelte.

Stadtb. Sturm erwidert gegen Rodel, daß nach dem Antrage des Stadtb. Hainauer kein Religionslehrer für die orthodoxen jüdischen Schüler am Maria-Magdalenen-Gymnasium verlangt worden sei. Stadtb. Rogge legt Verwahrung gegen den Vorwurf der Vereinigenommenheit ein, den Stadtb. Rodel der Versammlung gemacht habe. Die Mitglieder der Versammlung vertreten die Interessen ihrer Mitbürger nur nach Pflicht und Gewissen. Stadtb. v. Görs bemerkt, daß nach den letzten Ausführungen des Herrn Schulrath sein Bedenken gegen den Magistratsantrag er hoben sei. Nachdem jedoch noch Stadtb. Dr. Elsner erklärt, daß er, wenn an den Vorklassisten für 170 Kinder neukatholischer Eltern Religionsunterricht am Johanneum notwendig werde, er nicht anstehen würde, für die Anstellung eines Lehrers zu stimmen, wie er für einen jüdischen Lehrer für die 170 jüdischen Schüler gestimmt habe, zieht Stadtb. Rodel seinen Antrag nach einer persönlichen Bemerkung gegen den Stadtb. Rogge zurück.

** [Zum Festabend der Breslauer Presse.] welcher am 6. März im Liebich'schen Lokal stattfindet, werden von morgen an die Eintrittskarten in der Lichtenberg'schen Kunsthandlung ausgegeben. Für den musikalisch-declamatorischen Theil haben Frau Bettina Schwemer, Herr und Frau Robinson (Lieder von Damrosch, Franz Schubert und Meyerbeer), Herr Fürschmann und Dr. Jordan ihre Mitwirkung gütigst zugesichert. Den Prolog dirigirt Herrmann Kletke.

* [Personalien.] Befördert: Die Rechts-Candidaten Slogauer und Röhler zu Liegnitz und Leitner zu Bunzlau zu Referendarien. Der Bureau-Assistent Nerlich zu Liegnitz zum Secretair bei dem Kreisgerichte zu Goldberg. Der Bureau-Assistent Göbel zu Halbau zum Secretair bei dem Kreisgerichte zu Sprottau. Der Bureau-Assistent Hanißch zu Eibenberg zum Kreisgerichts-Bureau-Assistenten. Der Bureau-Dictator Schenke zu Görlitz zum Kreisgerichts-Bureau-Assistenten mit der Junction als Bureau-Vorsteher und Sporel-Receptor bei der Gerichts-Commission zu Halbau. Der Bureau-Dictator Schmitt zu Sagan zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Löben. — Versetzt: Der Referendarus Adermann aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Greifswald an das Kreisgericht zu Sagan. Der Bureau-Dictator Sommer zu Rothenburg an das Kreisgericht zu Slogau. — Ausgeschieden: Der Referendarus Deiniger zu Liegnitz Wehufs seines Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts zu Breslau. Der Referendarus Hertel zu Gogau Wehufs seines Uebertritts zur Communal-Verwaltung. Der Hilfsunterbeamte Kößler zu Haynau.

H. [Der Bezirksverein des nordwestlichen Theiles der inneren Stadt], der neuerdings wieder eine regere Thätigkeit entwickelt, wird morgen Abend in Saale des Café restaurant eine Sitzung abhalten, auf deren Tagesordnung einige Gegenstände von allgemeinerem Interesse stehen. Wie immer, sind auch bei dieser Sitzung Gäste willkommen. Um seinen Mitgliedern einen Ersatz für den längeren Ausfall der Versammlungen zu bieten, hat der Vorstand mit dem Besizer des Präussischen Museums ein Abkommen getroffen, durch welches der Vereins-Mitgliedern der unentgeltliche Eintritt in das Museum geboten wird. Der gemeinschaftliche Besuch, für welchen Hr. Dr. Binoff sich bereit erklärt hat, die medizinischen Erläuterungen zu geben, wird Sonntag, den 2. März, Vormittags 11 Uhr stattfinden. Die Willets für denselben, giebt der Kassirer des Vereins, Hr. Kaufmann Schlegelinger, Blücherplatz, aus.

- d. [Breslauer Musiker-Verband.] Herr Wechsler eröffnete die heutige Generalversammlung mit Mittheilungen über die Thätigkeit des Central-Comite's seit der letzten Generalversammlung. Es haben im Ganzen 8 Sitzungen stattgefunden, in den u. A. beschlossen wurde, Herrn Musikdirector Dr. Schäffer zum Ehrenmitgliede des Verbandes zu ernennen, ferner die Musiker in der Provinz und zwar an Orten, wo kein Localverein besteht, zum Eintritt in den Breslauer Musiker-Verband aufzufordern, sodann Anschlagstafeln, durch die auf die Zwecke und Ziele des Verbandes hingewiesen wird, in öffentlichen Localen anbringen zu lassen (es wurde bereits eine Anzahl solcher Placate den Mitgliedern zur Ansicht vorgelegt), es wurden weiter Strafbestimmungen über verläumdete Proben und Ausführungen seitens der Mitglieder bei Gelegenheit von Massenconcerten festgelegt und auf Antrag des Kapellmeisters Bernhard Scholz die Entwerfung eines Massenconcertes zu erheben beschlossen. — Bei dem letzten Massenconcerte des Verbandes in Springers Concertsaal wurde eine Brutto-Einnahme von 385 Zhlr.

10 Sgr. erzielt, die Kosten beliefen sich auf 128 Zhlr. 6 Sgr. 9 Pf., so daß eine Netto-Einnahme von 257 Zhlr. 3 Sgr. 3 Pf. verblieben ist, über deren Vertheilung in die einzelnen Klassen des Verbandes einer späteren Berammung vorbehalten bleibt. — Herr Kapellmeister Bernhard Scholz empfahl darauf in Rücksicht auf die bisherige planlose Statutenberathung und namentlich in Rücksicht auf die fehlende Unterlage statistischer Berechnungen für die Kranken- und Sterbefälle die Statuten der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine mit großer Wärme. Der von ihm gestellte Antrag, das Central-Comite in Berlin aufzulösen; 1) Ein Musterstatut nach Maßgabe des Statuts der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine zu entwerfen. 2) Mit dem Centralrathe der deutschen Gewerbevereine zu erwägen, ob nicht der Eintritt des deutschen Musikerverbandes in den Verband deutscher Gewerbevereine nützlich, oder ob nicht wenigstens ein Cartellvertrag mit demselben zu erstreben sei. 3) Mit dem Centralrathe der deutschen Gewerbevereine zu unterhandeln zu dem Zwecke, daß das Berliner Central-Comite des deutschen Musikerverbandes an den Verhandlungen des am 17. April stattfindenden 2. Verbandstages der deutschen Gewerbevereine behufs näherer Information theilnehmen könne, und endlich 4) die weitere Berathung der Localstatuten bis zum Eintreffen der Antwort aus Berlin auszusetzen, wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. — Nach dem darauf erstatteten Rapport enthält die Verbandsliste 112 Zhlr. 9 Sgr. 9 Pf., die Krankenkasse 2152 Zhlr. 2 Sgr. Von diesem Bestande sind 2050 Zhlr. in Eisenbahnactien, 100 Zhlr. in der Breslauer Kreis-Parlase und der Rest im hiesigen Vorklassverein zinsbar angelegt. Der eiserne Fonds beträgt 853 Zhlr. 20 Sgr., die noch ausstehenden Forderungen 119 Zhlr. 17 Sgr. 6 Pf. Zum Schluß wurde dem Kassirer Hrn. Seiler für die gebaute Maßgebaltung eine Gratification von 50 Zhlrn. bewilligt, welche derselbe jedoch der Krankenkasse des Verbandes überweist. Fernerhin soll der Kassirer 5 % der vereinnahmten Gelder erhalten.

== [Frühlingsboten.] Auf unserer Promenade lassen bereits die Finken ihren Schlag hören, eben so ist heut in der Nähe von Althof-Nach im niedrigen Fluge ein Schwarm Lerchen gesehen worden, welche ihren lieblichen Gesang hören ließen.

+ [Unglücksfälle.] Auf dem Bahnhofe der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn stürzte gestern der dort beschäftigte Maschinenpuffer-Eisner so unglücklich von der Maschine Nr. 280 zur Erde herab, daß er bei diesem Falle einen Bruch des linken Achselknochens erlitt und nach dem Allerheiligsten-Hospital geschafft werden mußte.

+ [Selbstmord.] Aufgedunene Kindesleiche. — Lebensrettung. Gestern Nachmittag machte die 17 Jahr alte Tochter eines Schlossergesellen ihrem Leben dadurch ein Ende, daß sie sich von der Brücke der Mathiasbrunn in den Strom stürzte, und darin ihren Tod fand. Der Schwimmmeister Weigelt ist heute von Seiten der Behörde mit der Aufsuchung der Leiche beauftragt worden. — In dem Straßencanal an der Reußchen- und Grenzhausgasse wurde heute von den bei der Reinigung betrauten Arbeitern die mit einem Hemden bekleidete Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden, welche sofort nach dem Totenhause des Allerheiligsten-Hospitals geschafft wurde. — Gestern Nachmittag verfuhr der Seminarist Gabel oberhalb des Wehres am zoologischen Garten über den zugefrorenen Oerstrom wegzuschreiten, dessen Eis während der letzten Tage schon sehr schwach und mürbe geworden ist. Einige 100 Schritt vom Ufer entfernt brach leider der junge Mann ein, wobei es ihm jedoch gelang, sich mit den Armen an das Eis fest, und oberhalb des Wassers zu erhalten. Obgleich eine große Anzahl Menschen vom Ufer aus dem Unglück zuhuf, so wagte sich doch Niemand heran, dem Verunglückten in seiner schrecklichen Lage beizustehen. Nur der Wehrwächter Fiquer hatte im Vereine mit seinem Schwiagerjohne den Muth, auf dem Eise hinzukriechen, und dem bis an den Hals im Wasser befindlichen, und dem Untergange nahen, Stricke und Haken zuzuwerten, so daß schließlich seine Rettung vom sichern Ufer bewerkstelligt werden konnte. Nachdem dem Erretteten noch trockene Kleider eingehändigt, und derselbe in der Wohnung seines Vaters gehörig wieder erwärmt worden war, wurde er nach der Stadt zurückbefördert.

+ [Polizeiliches.] In den letzten Monaten des Jahres 1870 trieb sich hierorts ein Gauner umher, der sich als Beamter der Norddeutschen Paket-Beförderungs-Gesellschaft ausgab, und Zollsteuern für angeblich werthvolle an der Grenze liegende Pakete aus Amerika, Rußland u. bei hiesigen Familien erprob, und dann nach Empfang des Geldes verschwand, ohne daß die abersprochenen Pakete abgeliefert wurden. Dasselbe Betrugsmascherie verübte derselbe Schwindler anderwärts, wie in Rattowitz u. abwechselnd unter den Namen Hauer, Liebich und Steinberg. Obgleich hierorts 9 dergleichen Betrugereien zur Anzeige gebracht wurden, so gelang es damals doch nicht, des Gauners habhaft zu werden, man konnte nur so viel ermitteln, daß dieser ein Fleischergehilfe aus Aufsig in Böhmen, Namens Johann Götz war, der bereits 2 Jahre früher das nämliche Gaunerstückchen in Guben und Umgegend verübt hatte. Infolge einer in den Zeitungen mitgetheilten Correspondenz aus Ziegenhals wurde vor Kurzem der dortige Pfarrer in ähnlicher Weise betrogen, wobei es jedoch geglückt war, denselben Thäter festzunehmen. Die Vermuthung der hiesigen Criminalpolizei, daß der in Ziegenhals Festgenommene mit dem obenberogenen Liebich, Hauer oder Steinberg identisch sein müsse, hat sich bestätigt, indem der Betrüger bereits alle ihm zur Last gelegten Betrugereien zugestanden, und auch seinen richtigen Namen Götz genannt hat. — Gestern wurde auf dem Oberschlesischen Eisenbahnhofe ein Hürblerstüber verhaftet, der von einem dort haltenden andern Hürblerwagen 14 Pfund Woll durch Ausschneiden der Fäden entwendete. — Auf der Nikolaistraße bemerkte gestern ein vorübergehender Herr, daß ein Dieb zwei aushängende Duffel-Damenmäntel herabtrieb, und damit die Flucht ergriff. Der betreffende Beobachter folgte im Stillen dem Diebe nach, und ließ ihn später von einem dort postirten Schumann verhaften, und ihm das gestohlene Gut abnehmen, welches dem rechtmäßigen Eigenthümer wieder zugestellt wurde.

== [Von der Ober.] In Folge der wärmeren Witterung ist das Eis derartig geborsten, daß bereits von Ohlau ab bis Troschen die Ober frei ist. Die Ueberfähren in Lamisch, Troschen, Tschirne und Rattwitz sind wieder in voller Thätigkeit. — Ebenso ist das Eis bereits am Wasserbebe- weert, am Schlunde und hinter der Gasanstalt zusammengebrochen, und ist dadurch der Uebergang an der Scheitniger Ueberfähre aufgehoben.

== [Baugewerk.] Auf den Artikel in Nr. 95, die Eisangelegenheit betreffend, wird bemerkt, daß der von Klingling neu zu erbauende Eisstiller zu Böpel nicht 60, sondern 600 Fuß Länge haben wird.

Im Interesse der Verwaltung des Schulhauses, Nicolaistraße 63, bitte ich folgende Berichtigung, betreffend des in der Zeitung vom 26. Februar Nr. 93 gemeldeten Unglücksfalls aufzunehmen. Der 80 Jahr alte Buchhalter Pech (nicht Pech) von der Neuen Weltgasse ist nicht in Folge des allzeitgefrorenen unbefestigten Trottoirs an dem Schulhause Nicolaistraße 63 zu Boden gefallen, sondern in Folge eines Krampfanfalles, woran der Verunglückte schon lange leidet, was seine Angehörigen, so wie der bei dem Unfall zugegen gewesene Schumann Herr Wehrwein bezeugen können.

Breslau, den 27. Februar 1873. Der Hauscurator, Kaufm. Gerlich.

m. Sprottau, 26. Februar. [Berichtedenes.] In der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts. brannten in Dittersdorf zwei Scheunen nieder. Ein Wohnhaus wurde dabei erheblich beschädigt, da die nahe Gefahr die Abdeckung des Strohdaches notwendig machte. — Am 23. d. Mts. hielt in einer sehr schwach besuchten Volks-Versammlung der Social-Demokrat Arnold aus Leipzig einen Vortrag über die in Aussicht genommene Tabaksteuer und erläuterte, warum gerade der Arbeiterstand gegen diese Steuer sein müsse.

? Reusatz a. D., 26. Februar. [Zur Tageschronik.] In einem kleinen Beamtentreffe fand am Sonntage im Gasthose der Brüdergemeinde eine Festlichkeit statt. Herr Kreisbauinspector Weinert aus Grünberg überreichte nämlich dem auf der Berlin-Breslauer Chaussee zu Neufeldel stationirten Chaussee-Aufscher Neumann das ihm verliehene „Allgemeine Ehrenzeichen“. An demselben Tage Abends feierte der hiesige katholische Gesellenverein im Saale des Gasthoses „Zum Wiener Hof“ den üblichen Fastnachtskull. Nachdem der derzeitige Präses, Herr Kaplan Sperlich, auf die Bedeutung des Festes hingewiesen und die zahlreich versammelten Gäste bewillkommnet hatte, schritt man zur Ausführung dreier humoristischer Theaterstücke: 1) Humoristische Studien, Schwan in 2 Aufzügen von Lebrun; 2) der Liebe Luft und Schmerz, Zerzett von Jul. Hoffmann; 3) die Recruirung in Krähwinkel, Burleske mit Gesang in 1 Akt von Theodor Stamm. Sämmtliche Pöcen wurden von den Spielern mit Precision und Geschick durchgeführt und hielten die Lauchmüsten der Anwesenden in steter Bewegung; besonders erzühten die Damen, deren Rollen von Gefellen gegeben wurden.

o Walzenburg, 26. Februar. [Tages-Chronik.] Die Erweiterung des Bahnhofes Altmasser der Schlessischen Gebirgsbahn soll in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Die Ausführung der Erarbeiten ist bereits ausgeschrieben und soll den 4. I. Mts. im Wege der Submission vergeben werden. — Borigen Sonnabend wurde ein betrunkener Excedent verhaftet,

welchen man am andern Morgen leblos vorfand. — Die ökonomisch-patriotische Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer hat wiederum beschloffen, im I. F. für 4 Personen vom Schmiedehandwerk, welche die Fußschmiedekunst nach der Graf Einsele'schen Methode in der Lehrschmiede des Schmiedemeisters A. Schmidt in Breslau erlernen wollen, das Lehrgeld mit je 15 Thlr. und jedem dieser Lehrlinge für den befristeten Zweck eine Geldunterstützung von 10 Thlr. ebenl. bei besonders guten Führungs- und Entlassungs-Berichtnissen noch 5 Thlr. zu zahlen.

Striegau, 26. Februar. [Zur Tageschronik.] Am 22. eröffnete die Bürger-Resourcer durch einen glänzenden Maskenball im „deutschen Hause“ den Carneval. Hierauf folgte am Montag, den 24. der Faschingball des v. Henschen'schen Vereins, verbunden mit Maskenball im „deutschen Kaiser“. Es beruht nur eine Stimme der Teilnehmer: „soßbar amüßig“. Ein zur Verteilung gelangtes „Blumentagblatt“ mit origineller Illustration zeigt durch seine ebenso witzigen als harmlosen Anspielungen von dem guten Geiste und den begiehungswürdigen Kräften des Vereins. Gestern war Redoute im Richter's Hof-Schiffbau. — Am Montag Abend 9 Uhr brannte im Gefolge des Gerichtsschöffen Sauer zu Gaidau, 1/2 Stunde von hier, eine Scheuer und ein Nebengebäude nieder. Hierbei sind 50 Schock Roggenarben, eine Menge Stroh, zwei Spazierwagen und der größte Theil der Ackergeräthschaften verbrannt. Ein Kettenhund, dem nicht beizukommen war, fand in den Flammen seinen Tod. Heut Abend gegen 9 Uhr beim heftigsten Sturm wurden wir schon wieder durch Feuerlärm erschreckt. Zum Glück war es nur ein Schornsteinbrand beim Fleischermeister Räger auf der Schweidnitzerstraße. Unsere freiwillige Feuerwehr hat sich in beiden Fällen äußerst eifrig gezeigt. Während sie bei dem Saldaner Feuer, das dem Vernehmen nach durch böswillige Brandstiftung verursacht ist, neben der Löchhilfe namentlich weitere Gefahr beseitigte und mit anerkanntem Eifer die Ordnung durch Verhinderung drohender Ausbreitungen aufrecht erhielt, wußte sie bei dem Schornsteinbrande durch schnelle Hilfe die wegen des Sturmes ängstlich besorgte Einwohnerchaft zu beruhigen. — Mit dem heutigen Mittagange langte die entführte und in Breslau aufgefundenen Marie Ander hier an. Die polizeilichen Recherchen nach der Entführerin sind im besten Gange.

** Meisse, 26. Februar. [Katholisches.] Von gewisser Seite liebt man es, Meisse als das „schleischische Rom“ zu bezeichnen, obwohl man sich nicht verheißt, daß es hier eine weniger numerisch als intellektuell starke Gegnerschaft der „schleischischen Römer“ giebt. Wirft man dieser den Fehdehandschub hin, so nimmt ihn getroßt auf! In jüngster Zeit wurden 5 Lehrer des hiesigen kath. Gymnasiums, die sich als Alt-katholiken erklären, von der sogenannten Kircheninspektion durch das Provinzialschulcollegium entbunden. Einer derselben H. K., meldete sich kürzlich bei dem hiesigen Stadtpfarrer Herrn Canonicus Neumann, befuhr das Aufgebot für seine Verheirathung. Genannter Herr sagte ihm, daß wegen des tempus clausum ein solches Aufgebot nur mit bischöflicher Dispense stattfinden dürfe und forderte ihn auf, diese selbst nachzusuchen. Hr. K. wendete sich demgemäß an den Hrn. Fürstbischof Dr. Förster. Die Antwort des Letzteren verwies ihn wieder an Canonicus Neumann, dem die nöthigen Instructionen zugegangen seien. Hr. K. bezieht sich zu demselben, der ihm aus einem bischöflichen Schreiben folgende Fragen vorlegt: 1) Gehören Sie zu der Secte der Alt-katholiken oder Neuprotestanten? 2) Gehören Sie zu den 5 Gymnasiallehrern, welche als Alt-katholiken von der Kircheninspektion entbunden worden sind? Falls diese Fragen verneint wurden, subr. Hr. Canonicus fort, sollte Hr. K. noch folgende Fragen beantworten: 1) Erkennen Sie diese Beschlüsse des Collegiums als göttlich inspirirt an? 2) Nehmen Sie das Dogma von der Unfehlbarkeit rüchlos an? Weitwärtiger Weise stellte Hr. Canonicus Neumann diese letzteren Fragen noch, obwohl durch Beantwortung der vorhergehenden, die Sache schon erledigt war. Falls Herr K. die zwei gestellten Fragen bejahe, lautete der fürstbischöfliche Brief weiter, sollten seine Erklärungen, denen auch die erneuerte Verpflichtung zur Kircheninspektion beizugehen sei, protokollarisch aufgenommen und das Protokoll dem Director des königl. Gymnasiums eingehändigt werden, damit er es den Lehren seiner Anstalt vorlese. Nach Erfüllung dieser Bedingungen soll dem Petenten die erbetene Dispense bewilligt werden. Die interessante Unterhaltung, welche sich nach Vorlesung des bischöflichen Schreibens zwischen Herrn Gymnasiallehrer K. und Herrn Canonicus Neumann entwickelte, wollen wir nur in der Hauptsache mittheilen. Zunächst erklärte Hr. K., daß er sich seiner Gemeindschaft mit der Kirche vollständig bewußt sei, als der Hr. Canonicus diese Erklärung als nicht ausreichend ansah und hervorhob, er habe die Beihilfeigung des Hr. K. am Alt-katholicismus von dem Director des Gymnasiums erfahren, bekannte Hr. K., er sei Alt-katholik und werde es bleiben. Ueber das eben Gesagte enthält sich Referent jedes Commentars. Nur möchte er Hrn. Canonicus Neumann auf die Inconsequenz aufmerksam machen, die bei einem ganz analogen Falle vorgekommen ist. Herr Gymnasiallehrer D., früher in Gleiwitz, gegenwärtig in Meisse, der ostentiv Mitglied des Gleiwitzer Alt-katholischen Vereins war und noch ist, erhielt trotzdem nicht nur vom Hrn. Canonicus Neumann in Meisse, sondern auch vom Hrn. Pfarradministrator Biernacki in Gleiwitz das Aufgebot. Ein alt-katholischer Verein in Meisse gehört nicht zu den Unmöglichkeiten; er wurde sich sogar bald eine überraschend großen Mitgliederzahl erfreuen, wenn nur Alle sich zu dem Muthe erheben könnten, aus ihrer In-dolenz einmal aufzuwachen.

Handel, Industrie etc.

Breslau, 27. Februar. [Von der Börse.] Die Börse war auch heute vorzugsweise mit der Regulirung beschäftigt. Für einzelne Bankactien war rege Kauflust vorhanden, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Creditactien 209 3/8 — 9 bez. u. Gd., pr. ult. März 209 7/8 — 5/8 bez. u. Gd. Lombarden 116 3/8 — 1/2 bez., pr. ult. März 116 3/8 — 1/2 bezahl.

Von Banken waren Mollatbank-Actien sehr gesucht und 3 pCt. höher, 158 bez., Wechselbank anfänglich zu rapid steigenden Courten gehandelt, schwächten sich schließlich ab und blieben 133 1/4 Br. Schlesischer Bankverein 163 Br. Breslauer Discontobank 124 — 23 1/2 bez. Provinzial-Mollatbank 105 bez. u. Gd.

Eisenbahnen still und wenig verändert. Industriepapiere vernachlässigt. Laurahütte 257 — 56 1/2 bez. u. Gd. Ober-schlesische Eisenbahnbedarfs 165 1/2 Br. Donnermarthütte 100 1/2 Gd. Kramsta 108 3/8 Gd. Immobilien 127 1/2 Gd., junge 115 1/4 Gd.

Breslau, 27. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleeaat, rotze matt, ordinäre 11 — 12 Thlr., mitte 12 — 13 Thlr., feine 14 — 15 Thlr., hochfeine 15 1/2 — 17 Thlr. pr. 50 Kilogr. Kleeaat, weiße unverändert, ordinäre 10 — 12 Thlr., mitte 13 — 15 Thlr., feine 16 — 18 Thlr., hochfeine 19 — 20 1/2 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, pr. Februar 56 Thlr. Br., April-Mai 55 1/2 Thlr. bezahl u. Gd., Mai-Juni 55 1/2 Thlr. Gd., Juni-Juli 55 1/2 Thlr. Gd., September-October 52 1/2 Thlr. Br. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 85 Thlr. Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 52 Thlr. Gd. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 42 1/2 Thlr. Br., April-Mai 43 1/2 Thlr. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. September-October 98 Thlr. Br. Rübsen (pr. 1000 Kilogr.) pr. September-October 95 Thlr. Br. Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, loco 21 1/2 Thlr. Br., pr. Februar 21 1/2 Thlr. Br., neue Usance 21 1/2 Thlr. Br., Februar-März 21 1/2 Thlr. Br., neue Usance 21 1/2 Thlr. Br., April-Mai 21 1/2 Thlr. Br., neue Usance 21 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance 22 Thlr. Br., September-October neue Usance 22 1/2 Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unverändert, loco 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 Thlr. Gd., pr. Februar und Februar-März 17 1/2 Thlr. bezahl, April-Mai 17 1/2 — 1/4 Thlr. bezahl, Mai-Juni 18 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 18 1/2 Thlr. Br., Juli-August 18 1/2 Thlr. Br. Zin. Specielle Marken 7 1/2 — 7 1/4 Thlr. loco und auf Lieferung bezahl, diese Preise bleiben Geld.

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu: Breslau, 27. Februar. [Effectivgeschäft.] (Per 100 Kilogramm netto.) Weizen unverändert, weißer 7 1/2 — 8 1/2 Thlr., gelber 7 1/2 — 8 1/2 Thlr. — Roggen unverändert, weißer 5 1/2 — 6 1/2 Thlr. — Gerste fest, schleische 4 1/2 — 5 1/2 Thlr. — Hafer ruhig, schleischer 4 bis 4 1/2 Thlr. — Erbsen unverändert, Kocherbsen 5 bis 5 1/2 Thlr., Futtererbsen 4 1/2 — 5 1/2 Thlr. — Widen gefragt, schleische 4 — 4 1/2 Thlr. — Bohnen ohne Geschäft, schleische 6 — 6 1/2 Thlr., galizische 5 1/2 — 6 Thlr. Lupinen unverändert, gelbe 2 1/2 — 3 1/2 Thlr., blaue 2 1/2 — 3 1/2 Thlr. — Mais offerirt, 5 1/2 — 5 1/4 Thlr. — Delsaaten niedriger, Wintererbsen 8 1/2 — 9 1/2 Thlr., Wintererbsen 7 1/2 — 9 1/2 Thlr., Sommererbsen 8 1/2 — 9 1/2 Thlr., Dotter 7 1/2 — 8 1/2 Thlr. — Schlaglein unverändert, 8 — 9 1/2 Thlr. — Hanfsamen gesucht, 6 — 6 1/2 — 6 1/2 Thlr.

Der Markt verkehrte heute in unänderlicher Haltung. Preise aller Cerealien blieben ohne Aenderung. Gerste in miltlerer Qualität zu Verladungszwecken ist gesucht.

Berlin, 25. Februar. [Der deutsche Landwirtschaftsrath] hielt Sonnabend seine Schlusssitzung. Es wurde folgender Antrag angenommen: „Der Deutsche Landwirtschaftsrath möge beim Fürsten Reichsfürstlicher beantragen, veranlassen zu wollen, daß mindestens auf den Zeitraum von drei Jahren die zollfreie Einfuhr von Dampfmaschinen mit den dazu gehörigen Locomotiven und die von Nähmaschinen gewährt werde.“ — Ferner wurde betreffs der socialen Frage nachfolgende Anträge angenommen: „Zu Anerkennung der in dem Antrage des Herrn Referenten in Bezug genommenen Verhältnisse, wird die weitere Vorbereitung dieser Frage, unter Verwerthung der, in der heutigen Verhandlung hervorgegetretenen Motive, zur Beschlußfassung für die nächste Sitzungsperiode, dem Ausschusse überwiesen, und: „Der Deutsche Landwirtschaftsrath beschließt, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Bestrebungen des Deutschen Vereins ländlicher Arbeitgeber zu unterstützen.“

Posen, 26. Februar. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Sohn.] Roggen: (pr. 1000 Kilogramm) matt. Kündigungspreis 52 1/2. Gel. — Wpl. Februar 52 1/2 nom., Februar-März 52 1/2 nom., Frühjahr 53 bez. u. G., April-Mai 53 bez. u. G., Mai-Juni 53 bez. u. G., Juni-Juli — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) wenig verändert. Kündigungspreis 17 1/2. Gel. — Viter. Februar 17 1/2 bez. u. Br., März 17 1/2 bez. u. Br., April 17 1/2 bez. u. G., April-Mai 17 1/2 bez. u. Br., Mai 17 1/2 bez. u. G., Juni 18 1/2 — 1/2 bez. u. Br., Juli 18 1/2 Br., August 18 1/2 Br., September —

Pöfener Markt-Bericht. Weizen: unverändert, pro 1050 Kilogramm feiner 88 — 90 Thlr., mittel 80 — 83 Thlr., ordinär und besect 70 — 80 Thlr. — Roggen: niedriger, pr. 1000 Kilogr. feiner 56 — 57 Thlr., mittel 54 — 55 Thlr., ordinär 50 — 52 Thaler. — Gerste begehrt, pr. 925 Kilogr. feine 46 — 48 Thlr., mittel und ordinär 40 — 44 Thlr. — Hafer: gefragt, pr. 625 Kilogramm feiner 26 — 29 Thlr., mittel u. besect 24 — 26 Thlr. — Erbsen: matter, pr. 1125 Kilogramm, Koch-erbsen 53 — 54 Thlr., Futter-erbsen 47 — 49 Thlr. — Lupinen: begehrt, pr. 1000 Kilogramm gelbe 32 — 34 Thlr., blaue 28 — 32 Thlr. — Widen: still, pr. 1000 Kilogr. 40 — 45 Thlr. — Delsaaten: pr. 50 Kilogr. Raps — Thlr. Raps — Thlr. — Leinsamen: unverändert, pr. 50 Kilogr. 3 — 3 1/2 Thlr. — Klee matt, roth 14 — 18, weiß 14 — 19 Thlr. — Buchweizen: offerirt, pr. 75 Kilogr. 44 — 47 Thlr. — Feinste Waaren über Notiz. — Weiter: Trübe.

Wien, 25. Februar. [Oesterreichische Bankgesellschaft.] Die von dem Bankhause Schiff zu gründende neue Bank hat, wie wir vernahmen, heute die Concession erhalten. Dieselbe wird den Titel „Oesterreichische Bankgesellschaft“ führen und ihr Actiencapital 30 Millionen Gulden, vertheilt auf 150,000 Actien zu 200 Gulden, betragen. Concessionäre sind außer der schon genannten Bankfirma Schiff noch die Häuser Epfussi und Ledenburg.

[Falsche Braunschweiger Zehnthaler-Geld.] Das braunschweigische Finanz-Collegium warnt vor der Annahme falscher, in letzter Zeit zum Vorschein gekommener braunschweigischer Zehnthaler-Geld. Die Falsificate sind besonders am Fehlen der Wasserzeichen, am Schiefstehen der Nummern und auch daran zu erkennen, daß hinter dem Ortsnamen das Komma fehlt.

[Die hohen Kohlenpreise in England] haben im Baumwollengeschäfte wie in anderen Industriezweigen eine Krisis herbeigeführt. Im Bezirke Daburn haben die Fabrikbesitzer beschlossen, eine Herabsetzung der Kohlenpreise durch eine Verminderung des Consums zu erzwingen, und demgemäß haben mehrere Fabriken ihren Betrieb gänzlich eingestellt. Sollten die hohen Preise fortauern, so wird die Hälfte der Fabriken dieses Bezirkes in Kurzem entweder gänzlich feiert oder nur halbe Zeit arbeiten. In Liverpool bildet die Kohlennoth noch immer das allgemeine Gespräch an der Börse und in commerciellen Kreisen; der Druck beeinträchtigt jeden Tag fast alle Geschäftszweige ernstlicher. Wie es heißt, ist der Druck auf viele der größten Dampf-Gesellschaften, insbesondere jene, welche ihre Schiffe über den Atlantischen Ocean hinausenden, so groß, daß von einem Arrangement die Rede ist, welches darauf hinausläuft, die Durchschnitts-Passage der Dampfer nun um zwei Tage zu verlängern — ein Plan, aus dem eine sehr beträchtliche Wohlthat resultiren würde. Die Schwierigkeit der Ausführung dieses Arrangements liegt indes in der Thatfache, daß viele der Dampfer Posten befördern und daher zur Einhaltung einer gewissen Fahrzeit gezwungen sind. Man spricht auch an der Börse von dem enormen Profit, den einige der localen Grubenbesitzer seit Kurzem gemacht haben. Einer derselben soll während der letzten zwölf Monate einen Reingewinn von nicht weniger als 300,000 Pfd. St. eingestrichen haben, während einem Anderen ein Profit von 100,000 Pfd. St. zugeschrieben wird. Mittlerweile sind die Kohlenpreise in beträchtliches Schwanken gerathen. In London und Chesterfield ist der Preis um 3 — 4 Sch. per Tonne gefallen, in Süd-Durham dagegen um 2 Sch. 6 D. bis 3 Sch. per Tonne gestiegen.

Paris, 24. Februar. [Börse.] Der Markt war sehr flau. Durch die Realisationen einiger großen Speculanten ermuthigt, nahmen die Baissiers ihre Operationen sehr entschieden und mit Glück wieder auf. Die Renten verloren 75 bis 77 Cent. Oesterreicher und Lombarden fest.

Nr. 9 des 14. Jahrganges der „Schles. Landwirtschaftlichen Zeitung“ (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Schlesens Städte und die Kloaterfrage. — Ueber Assurancefragen. IV. — Die Ueberfiedelung von Krainer Bienenvölkern. Von Fehrn v. Kothschisch. — Theure Medicamente. Von Haselbach. — Praktisch Bewährtes für die Land- und Hauswirtschaft. Von Carl Stein. (Fortsetzung.) — Die Wäme als Denkmal der Vorzeit. — Die Gährung des Strohes. — Wie die englischen Arbeiter operiren. — Zum Schuß der jungen Lachse. — Die Ober-Regulirung. — Provinzialberichte. Breslauer Wollmarkt. — Aus Grünberg. — Aus Alt-Berun. — Auswärtige Berichte: Aus Berlin. — Aus Königsberg. — Aus dem Herzogthum Anhalt. — Aus Nürnberg. — Vereinswesen. Verein der Vollinteressenten Deutschlands. Wochentalender. — Landwirtschaftlicher Anzeiger: Neuer Berliner Viehmarkt. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Breslauer Bericht der Schles. Central-Bank für Landwirtschaft und Handel. — Inzerate.

Generalversammlungen.

[Bergbau-Actien-Gesellschaft „Muto.“] Außerordentliche General-Versammlung am 15. März c. zu Essen. [Gewerkschaft „Vereinigt Feld im Zwitterstod“ zu Altenberg.] Ordentliche Generalversammlung am 15. März c. zu Dresden. [Actien-Gesellschaft für Leder-Maschinenriemen und Militär-Effecten-Fabrikation vorm. Heinrich Zehle zu Dresden.] Ordentliche Generalversammlung am 20. März c. zu Dresden.

Einzahlungen.

[Bank für Landwirtschaft und Industrie. Kwikel, Potoki & Co.] Die dritte Einzahlung auf die Actien I. Emission ist mit 50 Thlr. pr. Actie bis 1. April c. an der Gesellschaftskasse zu leisten. [Gewerbliche Baubank Actien-Gesellschaft in Hannover.] Die Vollzahlung auf die Interimsscheine ist mit 60 Thlr. pr. Actie nebst 5 pCt. Zinsen ab 1. Januar c. vom 1. bis 31. März c. zu leisten. [Udermärktische Wollbank und Wollwäscherei zu Prenzlau.] Die Vollzahlung auf die Actien ist mit 25 pCt. = 50 Thlr. pr. Actie vom 10. bis 15. März c. zu leisten. [Dortmund-Gronau-Eisener Eisenbahn.] Die zweite Einzahlung von 10 pCt. auf die Stammactien und Stammprioritätsactien ist mit 20 Thlr. pr. Actie am 1. April c. zu leisten.

Auszahlungen.

[Deutsche Reichs- und Continental-Eisenbahnbau-Gesellschaft.] Die Dividende von 7 1/2 pCt. pr. 1872 gelangt vom 1. März bis 15. April mit 3 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. pr. Actie zur Auszahlung. [Frankfurter Waggon-Fabrik vorm. J. C. Keisert & Co.] Die Dividende pr. 1872 gelangt vom 2. März c. ab mit 8 Thlr. pr. Actie zur Auszahlung. [Hannoversche Papierfabriken Alfeld-Gronau.] Die Dividende für die abgelassene Geschäftsperiode ist auf 11 1/2 Ct. pr. Anno festgesetzt worden.

Eisenbahnen und Telegraphen.

4 [Ober-schlesische Eisenbahn.] Wir veröffentlichen im Inseratenhefte unserer heutigen Zeitung den Prospect bezüglich der Ausgabe der neuen Actien Lit. D. Die einzelnen Bestimmungen desselben entsprechen den bereits von uns gebrachten Mittheilungen. Die Besitzer der Stamm-Actien Lit. A., B. oder C., welche das Bezugsrecht auf die neu zu emittirenden Actien ausüben wollen, haben dasselbe in der Zeit vom 15. April bis incl. 26. April in Breslau bei der Haupt-Casse der Ober-schlesischen Eisenbahn anzumelden. Bekanntlich giebt der Besitz von drei Stammactien Lit. A., B. oder C. das Anrecht auf eine neue Actie Lit. D.

[Eisenbahn Dittersbach-Neurode-Glas] Auf die an den Kaiser gerichtete Immediatvorstellung wegen Fortführung der Gebirgsbahn von Dittersbach über Neurode nach Glas ist an den königl. Kreisgerichtsrath a. D. Herrn Treutler ein Bescheid dahin ergangen, daß die Herstellung einer Eisenbahn von Altwasser über Friedland und Neurode nach Wildenschwert in bestimmte Aussicht genommen sei, indem die österreichische Regierung bereits unter 14. September v. J. die Concession für die Linie von Choson nach Neurode und zwar mit einer Zweigbahn über Braunau zur preussischen Grenze auf Neurode erteilt hat. An den Bau dieser Zweigbahn, heißt es in dem genannten Aufschreiben, darf zugleich die Hoffnung auf das Zustandekommen einer Fortsetzung nach Neurode und Schweidnitz geknüpft werden. Am Schlusse des Scripturns sagt der Handelsminister: „Die thunlichst baldige Verwirklichung dieser Hoffnung werde ich, worauf Sie vertrauen wollen, nach Möglichkeit zu fördern, mir gern und um so mehr angelegen sein lassen, als die Staatsregierung im Hinblick auf die unbedingtmäßig hohen Geldebedürfnisse, welche eine Bahn von Dittersbach nach Glas erfordern würde, wenigstens zur Zeit es sich verlagern muß, den Bau derselben für Staatsrechnung in Aussicht zu nehmen.“ (W. W. Bl.)

[Pommersche Centralbahn.] Gestützt auf die Annahme, daß die Eintragung dieser Gesellschaft in das Handelsregister zu Unrecht geschehen sei, haben einige Actienzeichner verweigert, die ausgeschriebenen Einzahlungen zu leisten. Wie verlautet, hat aber das Stadtgericht, bis auf einen eigenthümlich liegenden Fall, die Zeichner verurtheilt und jene Einreden verworfen; es erachtet die Zeichner auf Grund der Zeichnung für verpflichtet, sich den Statuten zu unterwerfen, und hält dieselben für nicht befugt, die Rechtsbeständigkeit der einmal erfolgten Eintragung anzugreifen. Ein Theil der Zeichner hat gegen dieses Urtheil appellirt.

Briefkasten der Redaction.

B. Beuthen D.-S. Wir theilen Ihre Ansicht, daß mit Rücksicht auf etwaige Brände in Kreisgerichtsgebäuden die Aufbewahrung der Grundacten resp. Grundbücher in massiven Gebäuden und feuerfesten Schränken geboten erscheine. Wir glauben aber, daß die Erwähnung genügt, um die Aufmerksamkeit der betreffenden Behörden darauf zu lenken.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 27. Febr. Das Abgeordnetenhaus begann die wiederholte erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung der Verfassungsartikel 15 und 18. Gegen die Vorlage sind 4 Redner, für dieselbe Götting eingeschrieben, welcher jedoch nachgehends auf das Wort verzichtet. Schapowski und, nachdem Rückert auf die bezüglich die Erklärung Mallinckrodt's den von ihm gestellten Antrag auf Schluß der Debatte zurückgezogen hatte, Strofer und Gerlach sprechen gegen die Vorlage, worauf der Cultusminister unter Beifall des größten Theiles des Hauses hervorhebt, daß die Regierung das höchste Gewicht auf die Durchführung des Gesetzes in dieser Session lege, da in Angriff genommene Fragen auch ausgetragen werden müßten.

Es folgt Schluß der ersten Berathung. Höffer und Gerlach allein stimmen für Verweisung an eine Commission. Forckenbeck konstatirt, daß Lasker wegen Krankheit beurlaubt sei, um demwillen, weil derselbe deshalb sich gegen die heutigen Angriffe Gerlachs nicht vertheidigen könne; es folgt die zweite Berathung. Die Gesetzkortlage wird, nach dem Reichsperger (Goblenz) gegen die Aenderung des Artikel 14, Windpoff gegen die Aenderung des Art. 18 gesprochen haben, mit der Einleitung und Ueberschrift des Gesetzes mit ungleich größerer Majorität als am 31. Januar und 4. Februar angenommen.

Die dritte Lesung findet übermorgen statt. Das Haus setzte sodann die Berathung des Cultusetats fort und vertagte sich um 4 Uhr bis Freitag.

Berlin, 27. Februar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 24. Februar, durch welche der Absatz 2 des Artikels 28 der Reichsverfassung aufgehoben wird, der bestimmt, daß bei Beschlußfassung über eine Angelegenheit, welche nicht dem ganzen Reiche gemeinschaftlich ist, nur diejenigen Mitglieder gezählt werden, die Bundesstaaten angehören, welchen die Angelegenheit gemeinschaftlich ist.

Königsberg i. Pr., 26. Februar. Eine von etwa 800 Personen besuchte Versammlung sagte, gegenüber der vor kurzem hier abgehaltenen kirchlichen Conferenz, eine Resolution des Inhalts, daß durch Sydnov's Verhalten keineswegs Aergerniß erregt worden sei, und daß Geistliche, welche das Vertrauen der Gemeinde besäßen, wegen ihrer Ueberzeugung in Glaubenssachen nicht abgesetzt werden dürften.

Constanz, 27. Februar. Da das Spitalparlament eine verpflichtende Erklärung hinsichtlich die Einhaltung der Seitens des Bezirksamts festgesetzten Zeiten zur gemeinschaftlichen Benutzung der Spitalkirche betweigete, nahm das Bezirksamt von der Kirche Besitz, um dieselbe den Alt-katholiken zur Alleinbenutzung zu überweisen, bis das Spitalparlament sich den Anordnungen des Amtes unterwirft. Morgen celebriert Michels den ersten Gottesdienst.

Bern, 26. Februar. 194 Mitglieder des Berner Großrathes beantragten die Genehmigung der Baseler Diöcesanbeschlüsse.

Solothurn, 27. Februar. Den Geistlichen des Cantons Solothurn, welche die Erklärung unterzeichneten, nur Lachat als Bischof anzuerkennen und dessen Erlasse auch ferner zu verkünden, wurde von dem Regierungsrath nochmals eine achtzählige Frist, sich zu fügen gestellt. Der Regierungsrath erklärte seinerseits anlässlich der Truppenaufgebote; er verlange keine Bundes-Intervention, sondern werde die Ruhe und Ordnung im Canton selbst handhaben. Die Ultramontanen reichten dem Solothurner Regierungsrathe das Begehren nach Jactantio um Verfassungsrevision ein; dasselbe zählt 2165 Unterschriften. Die Geistlichen des Cantons haben das Fastenmandat Lachats nicht verlesen.

London, 27. Febr. Die Eisengießerei-Gesellschaft zu Dowlais ließ gestern das Feuer unter den Gießhöfen auslöschen. Die Bergwerksarbeiter in den Grubendistricten Kinabon, Wrexham und Nordwales werden in 14 Tagen die Arbeit einstellen, wenn die Lohnherhöhung um 20 pCt. nicht bewilligt wird.

Athen, 26. Februar. Die Kammereröffnung erfolgte durch den König. Die Thronrede betont die guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten und hebt den finanziellen Fortschritt der Nation hervor, läßt aber die Laurionfrage unberührt. (Wiederholt.)

New-York, 26. Febr. Boutwell bestimmte, daß anstatt der 100 Millionen 20er Bonds am 1. Juni nur 50 Millionen zur Einlösung gelangen sollen, da der Betrag der an Zahlungsstatt gegebenen 5/20er Bonds die Erwartung übertraf.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

Berlin, 27. Februar, 12 Uhr 40 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 209 1/2. 1860er Loose 97 1/2. Staatsbahn 205. Lombarden 116 1/2. Italiener 65. ...

Table with columns for various financial instruments like 'Bundess-Anleihe', '3proc. preuß. Anleihe', '4 1/2 pr. preuß. Anleihe', etc., with corresponding values.

Table with columns for 'Wien 27. Februar', 'Paris 27. Februar', and 'London 28. Februar', listing various market rates.

8 1/2, April-Mai 84, Juli-August 80 1/2. Roggen: fester, Februar 55 1/2, April-Mai 55, Juni-Juli 54. ...

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. Februar.

Table with columns: Ort, Bar., Therm., Abweich., Wind-Richtung und Stärke, Allgemeine Himmels-Ansicht. Lists weather reports for various cities like Saporanda, Petersburg, etc.

Breslau, den 24. Februar 1873.

Bekanntmachung. Auf Veranlassung der deutschen Central-Commission für die Wiener Weltausstellung hat der Kaufmann Albert George in Berlin eine General-Agentur errichtet...

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern. Sach.

An edle Herzen!

In Siemianowiz, Kreis Beuthen, befindet sich mein 22-jähriger, seit 2 Jahren ganz erblindeter Bruder in trostloser Lage. Die übrigen Geschwister sind, wie ich, unermögend. Mein Bruder Adolph Barth könnte in der heiligen Blindenanstalt ein Handwerk erlernen, wenn er die nöthigen Gelder hätte...

2. Brüder-Gesellschaft.

- Wahl: Sonntag, 2. März. Herr Hirsch Joachimsohn, S. Mugdan, Aniel Henschel, Bernhard Sachs, Siegmund Matzdorff, Joseph Goldschmidt, Eduard Sachs, Louis Gallewski, J. Oliven, S. Spiegel, B. Wollstein.

Gyceum für Damen.

Montag, den 3. März, beginnt ein Cyclus von 6 Vorlesungen: „Ueber das Eingreifen der Chemie in die Haushaltung“ (Mit Experimenten.) Herr Dr. Springmühl.

Amalie Thilo.

Elephanten-Lotterie.

An Gewinngegenständen sind uns bereits zugegangen: Km. H. Gaimauer Briefbeschwerer, Rheinübergang der schles. Armee, Blumenbase, Liqueurviole; M. S. 3 Glais mit 18 Paar Handschuh, Zeitungsmappe mit Holzschlitzwerk, 3 Bücher in 4 Bdn.; Apoth. Hensel Refractionsfeuer, Nachtlampe; R. Tafel-tuch mit 12 Servietten; Hotelier Galsch 50 Fl. Rheinwein; Km. Budowis Putzstiftung zu Weinklebern; Km. J. A. Hausmann Brosche und Uhrgehänge in Gold; Fabrikbetf. F. Schwarzer Waschmaschine; S. Regenmantel, Gummiteppich, Polsterfopha mit Eisengestell; Gebr. Pohl 2 Thermometer; Km. F. Zimmermann Kaffee- und Theeervice, 5 Porzellanfiguren; Km. M. Sachs 3 Teppiche, 4 Fächer, 3 Schleier, Reisebede, seidenes Tuch; Km. Reinte gefirnigte Wanduhr; Ungenannt 2 Regenschirme; Ungenannt gestickte Briefmappe; Km. Neumeister Dambirschöpf in Naturgröße; Buchbinder Stelzer Armband; Hoflief. A. Köpfer amerit. Kochherd; Theiner und Meinde 4 Notizbücher, 3 Schreibmappen, 4 Papeterien, Album, Toilettenkästchen, Schreibtafel; Cyprian u. Co. 2 geschmückte Uhren; Carl Frey und Söhne Armband, 2 Broschen; Ungenannt 9 Broschen, Armband, Ramm; Buchhändler Berendt 14 Bücher; Buchhändler Stufsch 15 Bücher; S. Dübier 2 Necessaire, Parfümflasken; Ungenannt Damentasche gestickt; Fabrik. Friedrich Vogelgebauer, Metallbase; Ungenannt Anweisung auf 1/2 Tonne Kochbier; Kettler u. Bartels 9 eiserne Töpfe, 9 Kasserole, 4 Bratpfannen; Km. Gd. Reichelt 1/2 Mille Cigarren (aber nicht Liebesmarke); Hantelmann und Löwenthal (Chr. Jauch) 5 feine Ball-Coiffuren; Wilh. Prager 20 vollene Schals; C. 2 Brod Zuder; Seilermeister Rudolph 2 Wascheleinen; Km. Mangelstorf 18 Fl. feine Liqueure; Km. H. Redermann Stuben-Teppich; Km. H. Flatau engl. Reitzeug; Fr. Lori Flatau Kinderclavier; Geh. Rath Admer Bockle in Fajform; Uhrmacher Flack Wanduhr; Stadt-Geschäftsraths Kriegs-Sonette; Fr. Pauline Kettner Pharus; Km. A. Fäsche Petroleum-Kochofen, Kaffeemaschine, 2 Weintähler, 2 Blumenständer, Wasser-taraffe mit Holzschlitzständer; Fr. Ottilie Fäsche Punschbowl mit silberner Kelle; an Vaarbeitragen: Weintaufmann Schäfer 20 Uhr.; Km. Onerlich 5 Uhr.; Techniker Theiler 3 Uhr. Außerdem sind wir der Zeitungspresse für bereitwillige Aufnahme unseres Aufrufs zu Dank verpflichtet. Die reichliche Unterstützung, welche unser Plan sofort gefunden, läßt uns mit dem besten Danke für das bereits Geschehene hoffen, daß das Unternehmen binnen Kurzem gesichert sein wird. Geschenke von Gewinngegenständen nehmen an die Herren Km. Gutke (Dbl.-Str. 21), Eug. Ehrlich (Herz u. Ehrlich) und Th. Heinrich (Heinrich & Otto) Carlstraße 1. Das Comité.

Die Verlobung unserer Tochter Gertrud, mit dem Bank-Buchhalter Horn Paul Fellmann. hieselbst beehren wir uns hierdurch Freunden und Verwandten ganz ergebenst anzuzeigen.

Gertrud Aust, Paul Fellmann, Verlobte. Bertha Silbermann, Heinrich Jolles, Verlobte. Berlin, den 24. Februar 1873.

Als Neudemähle empfehlen sich: Gustav Ollendorff, Minna Ollendorff geborne Koeb, Dels i. Sch.

Die gestern Mittag 1 Uhr in Brieg glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Olga, geb. Neumann, von einem kräftigen Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 27. Februar 1873.

Montag, den 24. d. M., Abends 10 Uhr, wurde meine liebe Frau Bertha geb. Weich, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Zuder-Fabrik Bpris in Pommern, den 24. Februar 1873.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emilie geb. Hamburger von einem kräftigen Knaben, beehre ich mich hiermit Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. Beuthen D.S., den 26. Februar 1873.

Gestern Abend entschlief nach langem Leiden der Lehrer und Cantor Karl Schiewek in seinem neunundsiebzigsten Lebensjahr. Fraustadt, den 26. Februar 1873.

Die Beerdigung des früheren Gasthofbesizers Herrn Christian Galle findet heute, Freitag, den 28. d. Mts., Nachmittags 1 1/2 Uhr, nicht, wie irrtümlich in gestriger „Bresl. Zeitung“ gedruckt, um 5 1/2 Uhr statt.

Familien-Nachrichten. Verlobt: Hr. Vicent im Königs-Husaren-Regt. Sr. Majestäten in Berlin mit Fräul. Emma Siebert in Montebideo. Braut. Arzt Hr. Dr. Hofemann mit Fräul. Marie Radmann in Wollin.

Verbunden: Hauptm. u. Comp.-Chef im 1. Abt. Inf.-Regt. No. 93 Hr. v. Wurmb mit Fräul. Elisabeth Laurenz Campbell of Craigish in Wernigerode am Harz.

Geburten: Ein Sohn: Dem Herrn Pastor Richard in Gr.-Benz. — Eine Tochter: Dem Herrn Baumeister Groeße in Sorau N.-L.

ter: Dem Herrn Baumeister Groeße in Sorau N.-L. Todesfälle: Geh. Ober-Finanz-Rath Hr. b. Schmidt in Berlin. Frau Pastor Sübener in Gr.-Wanzer. Geh. Commerzienrath Hr. Dannenberger in Berlin.

Stadt-Theater. Freitag, den 28. Februar. Zum 17. Male: „Hud und Flo.“ Faubeposse mit Gesang in vier Akten und 9 Bildern von Gustab Raeder. Sonnabend, den 1. März. „Sans Peuling.“ Romantische Oper in 3 Akten, nebst Vorspiel. Musik von S. Marschner.

Lobe-Theater. Freitag, den 28. Februar. Zum 4. Male: „Christiane.“ Sittenbild in 4 Akten von E. Godinet. Deutsch von S. Mautner. Sonnabend, den 1. März. „Von Stufe zu Stufe.“

Herr Türschmann wird dringend ersucht, „Antigone“ zum Vortrag zu bringen. [2264]

Viele Verehrer seiner Vorträge.

Bezirks-Verein des nordwestl. Theiles der inneren Stadt. Freitag, den 28. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, im Parterre-Saale des Café restaurant (Carlstraße 37).

Helm-Verein. Sonnabend, den 1. März, 1873: Masken-Kränzchen im Café restaurant. Anfang Punkt 7 Uhr.

Lieblichs Concert-Saal. Sinfonie-Concert der Breslauer Concert-Kapelle. Zur Aufführung kommt u. A.: IV. Sinfonie G-moll von Raff, Anfang 6 1/2 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr., Kinder 1 Sgr.

Louis Lüstner, Director. Meine geehrten Mandanten ersuche ich, ihre bei mir noch befindlichen Annual-Acten bis zum Jahre 1868 incl. binnen 14 Tagen abzuholen, widrigenfalls ich annehme, daß ich dieselben castriren darf.

Der Rechts-Anwalt Wiener. Meinem geehrten Mandanten ersuche ich, ihre bei mir noch befindlichen Annual-Acten bis zum Jahre 1868 incl. binnen 14 Tagen abzuholen, widrigenfalls ich annehme, daß ich dieselben castriren darf.

Heute Freitag, Abends 7 Uhr, im Saale des Hôtel de Silésie Concert von Franz Bendel.

Musikalischer Zirkel. Freitag, den 28. Februar. Dritte Soiree.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei. Großes Doppel-Concert, ausgeführt von den Leipziger Couplet-Sängern Herren Mez, Reumann, Schreyer, Hoffmann, Fischer und [3331]

In Kallenbach's Spiel- und Vorbereitungs-Schule, Matthiasgasse 3, werden Kinder vom 3. bis 6. Lebensjahre aufgenommen. [2263]

Magistrat hilf! Die Höfchenstraße ist eine zu nette Gegend. [3360]

Dr. Jany. Ich beschäftige mich mit der Behandlung von Nerven- und Muskel-Krankheiten durch Electricität. [1935]

Dr. Weitz, Carlsstr. No. 45. Special-Arzt Dr. Meyer in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. [970]

Zur Vorstandswahl der 2. Brüdergesellschaft am 2. März a. e. Wenn das Wohl der Gesellschaft am Herzen liegt, möge nachbenannte Herren wählen: Eduard Goldschmidt, Samuel Mugdan, Aniel Henschel, Louis Gallewski, Eduard Sachs.

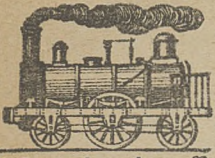
Neue Synagoge. Von Freitag, den 28. d. Mts. ab, findet der Früh- und Abend-Gottesdienst nur in der neuen Gemeinde-Synagoge statt. Der Gottesdienst beginnt: an den Wochentagen Morgens 7 Uhr und Nachmittags 5 1/2 Uhr, an den Sonnabenden Morgens 9 Uhr.

Höhere Handels-Lehranstalt zu Breslau. Am 22. April wird an der Handels-Lehranstalt, deren Reifezeugnisse zum einjährigen Militärdienste berechtigen, das neue Schuljahr eröffnet. Nähere Auskunft über die Aufnahmebedingungen enthalten die bei mir zur Verfügung liegenden Prospective.

Deutsche Lotterie. Ziehung 4. Juni c. Loose à 1 Thlr. Pläne etc. in der Lotterie-Einnahme des Importeurs Schleginger, Ring 4.

Grundstücks-Verkauf. Zwei militärische Viehwiese-Parzellen, südlich und nördlich vom Kasernement, ca. 11 Hectar 82 Ar. resp. 3 Hectar 33 Ar. groß, sollen Donnerstag, den 13. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle im Wege der Licitation verkauft werden.

Oberschlesische Eisenbahn.



In Gemäßheit des sechssten Nachtrages zu dem Statut der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft, bestätigt mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 7. Juli 1869, werden von den neu zu begebenden 8,404,100 Thlr. Stamm-Actien Littr. D. der Oberschlesischen Eisenbahn den Inhabern der bis jetzt emittirten 12,606,200 Thlr. Stamm-Actien Littr. A, B. und C. derselben Bahn vorerst 4,202,100 Thlr. Stamm-Actien Littr. D. nach Maßgabe ihres Befehles al pari zur Verfügung gestellt.

- 1) Der Besitz von drei Stamm-Actien Littr. A, B. oder C. giebt das Anrecht auf eine der neu zu emittirenden Actien zu je 100 Thlr.
2) Die voll eingezahlten Actien Littr. D. nehmen vom Beginne des Jahres 1874, als des auf die Vollaufzahlung folgenden Kalenderjahres ab in gleicher Höhe wie die alten Stamm-Actien Littr. A, B. und C. hinsichtlich der Zinsen und Dividenden an dem Gesamttrage des Oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmens Theil. Für das Jahr 1873 werden 5 Procent Zinsen von den eingezahlten Beträgen vergütet und wird den neuen Actien der am 2. Januar 1874 fällig werdende, mit dem Stempel: „validierend über 5 Thaler“ versehenen Zinscoupons Nr. 6 beigegeben, soweit dieser Zinsenbeitrag in Gemäßheit der festgesetzten Einzahlungs-Termine den Uebernehmern der neuen Actien nicht zusteht, ist der entsprechende Betrag zurück zu vergüten und in den einzelnen Einzahlungs-Terminen mit der bezüglichlichen Rate auf die neuen Actien einzuzahlen.
3) Diejenigen Actionäre, welche vom dem vorgedachten Rechte Gebrauch machen wollen, haben in der präclufibischen Frist

vom 15. April 1873 bis einschließlich 26. April 1873, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, bei einer der nachbenannten Stellen:

- in Breslau bei unserer Haupt-Kasse in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr;
in Berlin bei der Kasse der Disconto-Gesellschaft;
in Leipzig bei dem Bankhause Frege & Comp.;
in Hannover bei Herrn M. F. Frensdorf (Provinzial-Disconto-Gesellschaft Hannover);
in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne und
in Darmstadt bei der Bank für Handel und Industrie;

ihre Actien zum Zwecke der Abstempelung vorzulegen und denselben einen doppelt ausgefertigten, die Nummern der Actien nach der Reihenfolge enthaltenden Anmelde-schein beizufügen, welcher mit Datum, Namen, Wohnort und Unterschrift des Präsentanten resp. dessen Bevollmächtigten versehen sein muß. Die Formulare zu diesen Anmelde-scheinen werden von den vorgedachten Stellen unentgeltlich verabfolgt.

Bei der Anmeldung sind auf die beanspruchten neuen Actien 40 Procent des Nominalbetrages, also 40 Thlr. und 5 Procent Zinsen vom 1. Januar bis incl. 25. April cr. mit 19 Sgr. 2 Pf. pro Actie einzuzahlen.

Soweit als möglich werden von den einzelnen Zeichnungs Stellen die abgestempelten Actien, nachdem sie mit dem Stempel: „Angemeldet auf Grund der Bekanntmachung vom 22. Februar 1873“ versehen worden, mit dem Duplicat des Anmelde-scheines sofort bei der Anmeldung zurückgegeben und der Interims-Quittungsbogen ausgehändigt; sofern dies nicht ausführbar ist, wird über die Einzahlung, sowie über die Einlieferung der Actien auf einem Exemplar des Anmelde-scheines quittirt und dieser dem Präsentanten zurückgegeben.

Gegen Rückgabe dieses Anmelde-scheines erhält alsdann der Präsentant in möglichst kurzer Frist bei derjenigen Stelle, welche die Anmeldung und Einzahlung entgegengenommen, den Interims-Quittungsbogen und die alten Actien unter Wiederbeifügung des Duplicats des Anmelde-scheines ausgehändigt.

- 4) Die weiteren 60 Procent, oder 60 Thaler pro Actie, mit den sich ergebenden Zinsen vom 1. Januar d. J. ab, sind bei einer der vorgedachten Stellen in folgenden Terminen unter Vorlegung des Interims-Quittungsbogens zu zahlen und zwar: am 1. Juli 1873 mit 30 Procent oder 30 Thlrn. und 22 Sgr. 6 Pf. Zinsen pro Actie,

- am 1. October 1873 mit 30 Procent oder 30 Thlrn. und 1 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. Zinsen pro Actie.

- 5) Den Actionären ist auch gestattet, in den einzelnen Terminen statt der Theilzahlungen Vollzahlungen zu leisten, in welchem Falle pro Actie zu zahlen sind: im ersten Termine vom 15. bis 26. April 1873 100 Thaler und 1 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf. Zinsen,

im zweiten Termine am 1. Juli 1873 60 Thaler und 1 Thlr. 15 Sgr. Zinsen. Die neuen Actien nebst Dividendenscheinen und Zinscoupons für das Jahr 1874 und folg. nebst Zinsen, sowie der Zinscoupon Nr. 6, über 5 Thlr. für das Jahr 1873 werden bei den geleisteten Vollzahlungen möglichst schnell und thümlichst sofort ausgehändigt; bei Vollaufzahlungen im 2. und 3. Termine sind gegen Ausreichung der Actien die Interims-Quittungsbogen zurückzugeben.

- 6) Diejenigen Actionäre, welche die in dem vorstehenden Absatze gedachte Präclufibfrist vom 15. bis einschließlich 26. April 1873 für die Geltendmachung ihres Anrechtes und die Anzahlung von 40 Procent nicht innehalten, verlieren ihr Anrecht. Hinsichtlich verzügelter oder unterlassener Einzahlung gezeichneter Actien treten die in § 17 des Gesellschafts-Statuts vom 2. August 1841 vorgezeichneten Folgen ein.

Breslau, den 22. Februar 1873. [3322]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Vom 1. April cr. ab werden im Stettin-Kriester und Breslau-Cormons-Kriester Verbände via Oberberg Sendungen mit Liefer-freistellung unter den in dem Betriebs-Reglement mit Liefer-freistellung der Eisenbahnen Deutschlands vom 1. Januar 1872 festgesetzten Bestimmungen zur Beförderung angenommen. [3378]

Breslau, den 24. Februar 1873.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Mährische Grenzbahn.

Im Auftrage der k. k. priv. allgem. österreichischen Boden-Creditanstalt gelangen die am 1. März c. fälligen Coupons der 5 Procent Mähr. Grenzbahn-Prioritäten mit 5 fl. Silber = 3 Thlr. 10 Sgr. pro Stück vom 1. März c. ab an unserer Kasse zur Einlösung.

Die Coupons sind mit einem arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichniß einzuzureichen. [3336]

Gebrüder Alexander.

Wichtig für Industrielle!

Vorzüglich situirte Wasserkraft!

Die Mahlmühle N. O. 89 in Rabenau bei Mähr.-Schönberg, wenige Klaster von der im Bau befindlichen Eisenbahnstation Eisenberg der Mährischen Grenzbahn entfernt, zwischen den beiden Maschinenpapier-Fabriken in Ulešau und Heinrichsthal gelegen, mit einer constanten Wasserkraft von 30 Pferdekräften, Mähl- und Wohngebäuden, nebst Schener, 13 Foch 60 □ Klaster der besten Gründe, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das Werk wäre vorzüglich zu Errichtung einer Walz- oder Strohstoffs-Fabrik oder einer mechanischen Weberei geeignet.

Mit Anträgen beliebe man sich an Herrn Anton Paniel in Mähr.-Schönberg zu wenden. [821]

Bei Eröffnung der Oder-Schiffahrt

empfehle ich zur Lieferung von besten Oberschl. Stüd-, Würfel- u. Klein-Kohlen [3326]

Paul Seifert, Kohlen- und Kalk-Geschäft in Oppeln.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Registerr ist Nr. 1001 die von

- 1) dem Kaufmann und Goldarbeiter Ernst Dwyg zu Ratibor,

- 2) dem Fräulein Anna Dwyg zu Breslau

am 17. Februar 1873 hier unter der Firma

- G. Dwyg & Comp.

errichtete offene Handelsgesellschaft heute ein-

getragen worden. [174]

Breslau, den 25. Februar 1873,

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Registerr ist Nr. 1000 die von

- 1) dem Kaufmann Gabriel Hauschner,

- 2) dem Kaufmann Salomon Ury zu Breslau

am 1. Januar 1873 hier unter der Firma

- G. Hauschner & Ury

errichtete offene Handelsgesellschaft heute ein-

getragen worden. [175]

Breslau, den 25. Februar 1873.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Vermögen des Handelsmann M. (Michael) Ras hier selbst,

Kupferstraße Nr. 43, ist der Kauf-

mann Georg Beer hier, Albrechtsstraße

Nr. 25, zum definitiven Verwalter der Masse

bestellt worden. [442]

Breslau, den 22. Februar 1873.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Registerr ist unter Nr. 210 die Firma

Heinrich Förchel

zu Brieg und als deren Inhaber der Kauf-

mann Heinrich Förchel zu Brieg heute

eingetragen worden. [499]

Brieg, den 20. Februar 1873.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Registerr ist auf Grund

vorchriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-

gesellschaft sub Nr. 73 unter der Firma:

Reinick & Gutsman

am Orte Freiburg i. Schl., unter nachstehen-

den Rechtsverhältnissen:

- Die Gesellschafter sind:

- 1) der Buchdrucker Carl Abraham Rein-

- ncke aus Freiburg,

- 2) der Buchdrucker Julius Friedrich Otto

- Gutsman von dort.

Die Gesellschaft hat am 25. Januar 1873

begonnen,

eingetragen worden. [503]

Schweidnitz, den 26. Februar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendige Subhaftation.

Die nachbenannten, der Hausbesitzerin Clara

Brecht zu Ober-Salzbrunn, jetzt den unben-

annten Erben derselben gehörigen Berg-

werksarbeiten:

- 1) 1 Akr der Steintohlengrube Wollhofen

- Nr. 64,

- 2) 1 Akr der Steintohlengrube Die Ber-

- wandtschaft Nr. 63,

- 3) 2 1/2 Akr der Steintohlengrube Gienstow-

- witz Nr. 36 des Grundbuchs

werden im Wege der nothwendigen Sub-

haftation [503]

am 16. April 1873, Vormittags 9 Uhr,

an dieser Gerichtsstelle im Terminszim-

mer Nr. 53

versteigert werden.

Die drei Bergwerke liegen im Kreise

Bybnitz. Die ihnen zu gelegene Stadt ist

Bybnitz.

Sie sind in je 122 Ruxe getheilt, wozu bei

der Grube Gienstowitz noch 6 Freiluxte tre-

ten. Es besteht die Grube Wollhofen aus

einer Fundgrube und 1200 Maßen gebierten

Feldes, sowie aus einem Felde von 264,016

Qu.-Lachtern, die Grube Die Verwandtschaft

aus einer Fundgrube und 415 Maßen 119

Qu.-Lachtern gebierten Feldes, die Grube

Gienstowitz aus einer Fundgrube von 1200

Maßen und außerdem einem Felde von

264,016 D.-Lachtern.

Die von den Diefern für ihre Gebote zu

leistende Sicherheit beträgt ad 1 und 2 je

20 Thlr., ad 3 15 Thlr.

Eine Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige

Abhängen und andere Nachweisungen, sowie

besondere Kaufbedingungen können in un-

serem Bureau la. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder

anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte

der Eintragung in das Grundbuch bedür-

fenbe, aber nicht eingetragene Realrechte gel-

send zu machen haben, werden aufgefordert,

dieselben zur Vermeidung der Präclufion

spätestens im Versteigerungstermine anzu-

melden. Das Urtheil über die Ertheilung des Zu-

schlages wird am 17. April 1873, Vormittags 11 Uhr,

an dieser Gerichtsstelle im Terminszim-

Bekanntmachung.

Nr. 5 unter der Firma

Eisenhändler der Schlesischen Hütten-

Forst- und Bergbau-Gesellschaft Mi-

nerwa zu Groß-Strehlitz

eingetragene Zweigniederlassung ist erloschen

und heut zufolge Verfügung vom 19. Februar

1873 gelöst worden.

Gr.-Strehlitz, den 21. Februar 1873.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

In m. Knaben-Pensionat

l. w. ein. Schüler Aufn. f. Sie erb. relig.

Grz. Baußf. u. Nachf. b. d. Arb., bestim.

geit. u. körp. Pflege. Referenzen: die Herren

Dr. Joel, Rabbiner, Dr. Rosin, Lehrer a. jüd.

theol. Seminar und Kaufm. J. H. Hamburger.

[2396] Religionslehrer Sternberg

in Breslau, Kl. Tauenzienstr. 2.

Broschüren über das Dr. Legat'sche

Frauen-Clirtir sind gratis zu haben in der

Apothek. zu Wojnowa. [578]

Bekanntmachung.

[2154]

Nach Anzeige des Maurermeisters Con-

stantin v. Kofschützki hier selbst ist ein von

dieselben mit dem Bermerte:

„Angenommen für 1446 Thlr., zahlbar am

15. Februar 1873.

Constantin von Kofschützki.“

versehenes lithographirtes Wechsel-Formular

über einen Prima-Wechsel, welches einem am

13. d. Mts. an den Kaufmann Carl Knobloch

zu Beuthen D.S. abgethanen Briefe beige-

geschlossen gewesen sein soll, von dem Adressaten

in diesem Briefe nicht vorgefunden worden,

sondern spurlos verloren gegangen.

Auf Antrag des Maurermeisters Constantin

v. Kofschützki wird demgemäß der unbekante

Inhaber der vorgedachten Urkunde, welche

als Wechsel zu erscheinen bestimmt war, auf-

gefordert, dieselbe spätestens in dem auf

den 2. September 1873

im hiesigen Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 10,

vor dem Herrn Kreis-Richter Grüner anbe-

raumten Termine vorzulegen, widrigenfalls

die Urkunde für kraftlos erklärt werden wird

Larnowitz, den 20. November 1872.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Am 28. Februar 1872 ist hieselbst der

Kaufmann Gustav Schäfer mit Hinterlassung

von Vermögen, welches sich in Verwahrung

des unterzeichneten Gerichts befindet, ver-

storben. Der dem Aufenthalte nach unbe-

kannnte Karl Fedor Kraezig, ein Halbbruder

des Kaufmanns Schäfer, wird aufgefordert,

sich wegen seiner Erbauung der beim unter-

zeichneten Gericht zu melden. [442]

Greifenberg, den 15. Februar 1873.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Kundmachung.

Vom Magistrat der k. Hauptstadt Lemberg

wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß

zur Zwecke der öffentlichen Veräußerung der

in Lemberg sub Nr. 133, 134 und 135 1/2, ge-

legenen städtischen Realität „englischer Hof

u. Majeröwa“ genannt, am 20. März

1873 Vormittags um 11 Uhr eine öffent-

liche Offertbehandlung im 1. Magistrats-

Bureau abgehalten werden wird.

Die Realität ist auf 250,000 fl. ö. W. ge-

schätzt, hat drei Fronten und ist durch ihre

vortreffliche Lage für ein Hotelgebäude vor-

züglich geeignet. Diese Realität, deren Fläche

2580 □ beträgt, wird auch parzellenweise in

Gemäßheit des im obgenannten Magistrats-

Bureau sammt allen auf diese Realität Be-

zug habenden Acten erliegenden und der

freien Einsicht anheimgestellten Verzollungs-

planes mit den bezüglichlichen Ausruhpreisen

zu Bauzwecken feilgeboten werden.

T. P. Kaufsüchtige werden zu dem Ende

auf den obbenannten Tag höflichst eingeladen

mit dem Erlaube, die allenfälligen Offerten

mit einem 10procentigen vom dem angebot-

enen Kaufpreise zu berechnenden Angelde zu

belegen. [236]

Lemberg, am 30. December 1872.

Kauf.

Am 30. December 1871 ist zu Köppernig

der Einlieger Franz Sanner gestorben. Den

unbekannten Erben derselben bin ich von dem

hiesigen königlichen Kreis-Gericht zum Curator

bestellt worden. Als solcher fordere ich

alle diejenigen, welche an den Nachlaß des

p. Sanner ein Erbrecht zu haben vermeinen,

auf ihre diesfälligen Ansprüche bei dem hie-

sigen Gericht anzumelden. Die Nachlassmasse

beträgt 2 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. [1023]

Keisse, den 25. Februar 1873.

Der Königl. Rechts-Anwalt und Notar.

Wabel.

Pferde-Markt.

Zu Tarnow in Galizien (Eisenbahnstation), wird der erste diesjährige Pferdemarkt, auf welchem aus Polens edelsten Gestüthen, Pferde englischer und arabischer Abkunft, zugeführt werden, am 17. März 1873 und den folgenden Tagen abgehalten werden. Tarnow, am 12. Februar 1873. [797]

Avi s!

Die Verbesserung unseres diesjährigen **W. Boßbieres**, kräftiges, vorzügliches Getränk, beginnt den 22. d. Mts. Preis pro Hectoliter Thlr. 7%. Löbau i. S., am 19. Februar 1873.

Actien-Bier-Brauerei zu Löbau i. S.
C. Gärtner.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein bisher Kupferschmiedestraße 14 geführtes **Colonialwaaren-, Tabak-, Cigarren-, Leim- und Gelatine-Geschäft** nach Kupferschmiede-Strasse Nr. 12 verlegt habe. Ich bitte, daß mir seit 26 Jahren in dem früheren Local geschenkte Vertrauen, auch auf mein Neues gütigst zu übertragen. Breslau, Ende Februar 1873.

Fedor Riedel.

Für Lungenfranke.

Ausspruch des Kais. Königl. Suberalraths und Protomedikus Dr. G. M. Sporer bezüglich der Heilwirkungen der Johann Hoff'schen Malz-Chokolade und Malz-Bonbons: Ich die Hoff'schen Malzpräparate, Bonkon und Chokolade zur Anwendung nach 10 Bonbons und 2 Tassen Chokolade — fühle ich Erleichterung, die ich nie empfand. Der Husten wurde bedeutend seltener und erträglicher und meine Lunge sehr gekräftigt. Ähnliche günstige Wirkungen habe ich auch bei anderen Katarrhalkranken wahrgenommen. Dr. G. M. Sporer u. c. Die Johann Hoff'schen Präparate sind zu haben in Breslau bei S. G. Schwartz, Dhlauerstr. Nr. 21, E. Gross, Neumarkt Nr. 42, und Eriels & Carl Schneider, Schweidnitzerstr. 15. [3334]

Getreide-Preßhese

täglich frisch aus der Fabrik, triebkräftig, empfehle den Herren Bäckern und allen Consumenten bei billigem Preis zur geneigten Beachtung. [3324]

Otto Reichel, Graupenstraße 10.

Arrowroot-Kinder-Zwieback,

nach ärztlicher Vorschrift gefertigt, als ausgezeichnetes Nahrungs- und Kräftigungsmittel für kleine Kinder, schwächliche und lungenkranke Personen. Nachdem ich diesen Zwieback eingeführt, und demselben alle Anerkennung zu Theil wird, empfehle ich denselben zur weitem geneigten Beachtung. [2262]

Bro Packet à 12 Zwieback nebst Gebrauchsanweisung 2 Silbergroschen. Wieder-Verkäufer auswärts entsprechenden Rabatt.
Heinrich Schmidt,
Dresdener Bäckerei,
Neue Schweidnitzerstr. Nr. 19, Breslau.

Den alleinigen Verkauf meiner

Kalina-Saatgerste

habe ich der **Schlesischen Centralbank** für Landwirthschaft und Handel in Breslau übertragen, welche den Ballen à 150 Pfund frei Breslau inclusive Emballage zu 5 Thaler abgiebt. Kalinowitz, den 24. Februar 1873.
M. Elsner von Gronow.

Wir haben schönste grüne Schlesische Rapskuchen

sowie beste Leinkuchen billigst abzugeben. Ausserdem offeriren wir den Herren Landwirthen alle Sorten

Sämereien

preiswerth in besten Qualitäten. **Schlesische Centralbank** für Landwirthschaft und Handel.

Als Vollstrecker des letzten Willens des hiesigen Partikuliers Herrn Abraham Spiegel und zur Empfangnahme von Zahlungen ermächtigt, ersuche ich dessen Hypothekenschuldner, die bereits fälligen Zinsen der für ihn auf ihren Grundstücken bestehenden Forderungen ungesäumt an mich zu zahlen. [3075]

Fraenkel,
Königl. Justiz-Rath.

Geschäfts-Verkauf.

Kaufleuten, welche sich in Breslau etabliren wollen, wird in Folge Domicilwechsels der Ankauf eines hierorts bestehenden älteren Expeditions- und Commissions-Geschäftes, mit mehreren einträglichen Nebenbranchen, unter günstigen Bedingungen nachgewiesen auf fr. Meld. sub T. Nr. 10,316 an G. L. Daube & Co., Breslau. [3374]

Ein kupferner Dampf-Brenn-Apparat nach Pistorius mit 1/2 Atmosphäre Spannung in ganz gutem, vollständig betriebsfähigem Zustande, im Gewicht von ca. 32 Ctr. liegt zum Verkauf in Frankenstein. [1017]

Ehrliche Reflectanten erfahren Näheres bei dem Kaufmann Adolph Lerch daselbst.

Affocie gesucht.

Für ein eingerichtetes Weißwaaren- und Waschlif-Fabrikations-Geschäft in Berlin (eigener Fabrik on gros) wird ein stiller oder thätiger Theilnehmer mit 8—10,000 Thlr. gesucht. [3351]

Francos-Offerten sub O. K. 328 nimmt die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Berlin entgegen.

In einer 8000 Einwohner zählenden Provinzialstadt Schlesiens, ist ein sehr besuchter Gasthof ersten Ranges mit großem Tanzsaal, Billard- und Fremdenzimmer, sowie Stallung auf 5 Jahre unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Offerten unter Nr. 94 an die Expedition der Bresl. Ztg. [1020]

Tausende von Anerkennungen und Dankbarkeiten beweisen die sofortige Wirksamkeit des Asthma-papiers vom Apotheker D. Fiebig in Guttentag. Dasselbe ist für 17 Sgr. direct zu beziehen oder für 1 Fl. durch D. Spiger & Cie., Wien, Wallfischgasse 9, Th. Brugler, Carlstrube (Baden), Gerh. Moll in Hof; für 2 1/2 Francs bei Frau Dabette Heizer, Schaffhausen; für 17 Sgr. bei Apotheker S. Kehlstedt, Alt-Berlin.

Ein Gasthof 1. Klasse,

in einer Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens ist zu verkaufen oder zu verpachten. Bedingungen günstig. Uebernahme sofort. Adressen sub A. J. C. # 2 an die Expedition der Schlesienschen Zeitung. [2189]

Ein Haus unmittelbar an der Stadt Beuthen, worin seit vielen Jahren ein Colonialw.- und Schank-Geschäft m. g. Erfolg betrieben und ein Mietzins von 200 Thlr. erzielt wird, ist bei 3000 Thlr. Anz. zu verkaufen. Gef. Offerten werden unter M. R. 6 poste restante Beuthen DS. erbeten. [976]

Ein Haus

in Namslau mit Werkstatträumlichkeiten und Garten ist zu verkaufen. [1001]

Offerten unter Nr. 87 an die Expedition der Breslauer Zeitung.
Stadt Elbing,
Schmiedebrücke 59, nahe am Ring, empfiehlt die Restaurations-Localitäten, Weine, in- und ausländische Lager-Biere, feines Marmor-Billard, bis Abends 11 Uhr warme Küche. NB. Für einige Abende ist ein separates Gesellschafts-Zimmer an Vereine zu vergeben. [3359]

Eine Partie

div. Sommer- und Winter-Bütskins (kleinere Coupons) ist wegen Geschäftsveränderung unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. [1016]

Näheres auf gef. Anfragen unter Nr. 92 an die Expedition der Bresl. Ztg.
Circa 50 Centner Gelbkle mit Raigras-Mischung, zum Preise von 5 Thlr. pro Centner ohne Emballage, offerirt loco Bahnhstation Gernwonta das Dominium Dell. [1024]

Mary-Anne,

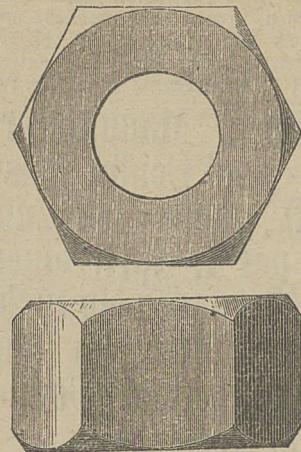
braune Stute ohne Abzeichen, geb. 12. April 1862, gezogen vom „Fireheel a. d. Carrolta“, groß 4' 10", ganz fehlerfrei, guter Springer und Steeplechaser, sehr schnell (Siehe „Sporn“, Jahrgang 1872 Nr. 14, Seite 112) ist für 400 Thaler, festen Preis, desgl. eine 12jährige Appyfüte, elegant, superb geritten, lammfromm, sicheres Tempo-Pferd für jungen Cavallerie-Officier, fehlerfrei, für 225 Thaler zu verkaufen. Auf Verlangen werden die Pferde zur Ansicht nach Bahnhof Gogolin gebracht. [3352]

Adressen sub O. P. 332 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Berlin erbeten.

Mehl-, Getreidefäde,

Mehl-Lieferungsfäde, Kleesfäde à 2, 2 1/2 und 3 Pfund, lange und breite Säde in Leinwand und Drillisch, empfiehlt beständig großes Lager die Säde-Fabrik **M. Raschkow,** Breslau, Schmiedebrücke Nr. 10. [79]

Ich habe eine bedeutende Partie Dhlauer Rollen- und Kraustabak im Ganzen billig zu verkaufen. **Adolph Kemmler,** Schweidnitzerstr. Nr. 37.



Schrauben-Muttern

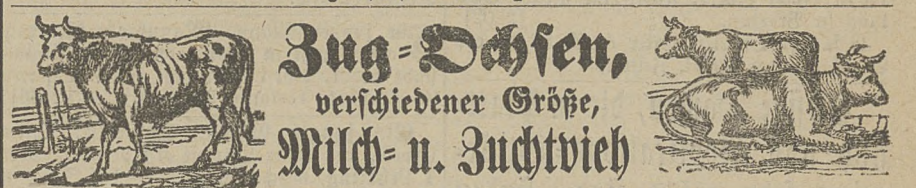
ungefährschnittens, sauber geschmiedete, für Bolzen von 1/4 Zoll bis 1 1/4 Zoll halte ich stets in bedeutenden Quantitäten auf Lager, so daß ich selbst größere Ordres sofort ausführen kann.

Carl Gustav Müller,
Breslau, am Schloßplatz, gegenüber dem königlichen Schloß, Special-Geschäft und Lager für Fabrik- und Maschinen-Bedarf. [3353]

Cur-Anstalt zu verkaufen.

Im schönsten Theile des Großherzogthums Baden ist eine altberühmte Cur-Anstalt in nächster Nähe der badischen Eisenbahn, mit allen Gebühlichkeiten, mit ganz neuem Meublement und completem Inventar zu verkaufen. [2981]

Das Gut, auf welchem sich die Anstalt befindet, in einem der schönsten Thäler Deutschlands gelegen und von einem Gebirgsbach durchflossen, eignet sich auch zu einem herrschaftlichen Landfig und können für diesen Fall zu den bereits vorhandenen Gärten und Ländereien noch andere, benachbarte billig angekauft werden. Franco-Offerten unter der Chiffre Z. H. 527 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.



Zug-Ochsen, verschiedener Größe, Milch- u. Zuchtvieh

Holländer, Angelner und Schlesiensches,

stehen von heute ab stets bei mir zur Ansicht resp. zum Verkaufe aus. Die geehrten Herrschaften, welche darauf reflectiren sollten, ersuche ich ganz ergebenst, mir ihre werthe Aufmerksamkeit möglichst einige Tage vorher anzeigen zu wollen, damit ich mich zubause halte. Gleichzeitig erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß jetzt die vortheilhafteste Zeit zum Ankauf von Holländischem, Obenburger, namentlich Original-Angelner Milch- und Zucht-Vieh ist und nehme ich Aufträge zur Lieferung unter Zusicherung äußerster reellster Bedienung entgegen. [1015]

Das Zug- und Zuchtviehlieferungs-Geschäft von **R. Pechmann,** Sierakowo, Vorstadt Rawicz.

Leinfaat-Verkauf.

Auf nachstehenden zur Freien Standesherrschaft Poln.-Wartenberg gehörigen Domänen ist das beigeste Quantum Leinfaat, „Migaer Absaat“, zu verkaufen. Proben sind auf den genannten Domänen sowie in dem unterzeichneten Rent-Amt anzusehen. [870]

Schloß Borwerk 150 Ctr.
Mehau 130 „
Domfel 70 „
Trembatschau 100 „
Rippin 20 „
Wartenberg, den 18. Februar 1873.
Prinzlich Rent-Amt.

Zu den bevorstehenden jüdischen Osterfeiertagen steht eine Mages-Maschine zur Fabrication der Osterkuchen mit dem vollständigen Zubehör billig zum Verkauf. Zu erfragen beim Gastwirth Dr. Wenger in Groß-Chelm, pr. Zmielin. [997]

Haupt-Fabrik und Lager

aller Arten [3251]
fertiger Säcke
bei anerkannter solider Bedienung.
Metzenberg & Jarecki,
Kupferschmiedestraße 41.

Sichere Capitals-Anlage.

Auf ein großes Rittergut sind sicher Hypotheken bis zur Höhe von 49 Mille ohne Damno zu cebiren. Das Nähere R. L. poste rest. Rosenbergs DS. zu erfahren. [813]

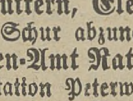
Mühlwellen.

Zwei starke, gesunde Eichenstämme, sich zu Mühlwellen besonders eignend, sind zu verkaufen. [909]

Näheres durch Gasthausbesitzer Ullrich in Löwen in Schlesien.

Frischen weißen Käse

offerirt Dom. Kadlub bei Groß-Strehlig in bester Qualität, 1—2 Ctr. wöchentlich. [3179]



100 Stück 2- bis 5jährige, meist tragende Muttern, Electoral, trabefret nach, der Schur abzunehmen, verkauft das Domänen-Amt Ratfch, Kreis Ratibor, Bahnhstation Peterwitz. [743]

Auf dem Domin. Dom-browka bei Rawicz stehen 24 junge fette Ochsen zum Verkauf. [1004]

Echt Neapolitanische Maccaroni,

vorzüglichster Qualität, Wiener und Hallesche Maccaroni, extra feinen Banater Weizen-Gries, Timpe'schen Kraft-Gries, Wiener Kaisermehl, Corn flour

Sago Tapioca de Groult jeune (für Kinder und Kranke). Rio, Penany und Ostindischen Perl-Sago, geröstete Hafergrütze

Moabiter und echten Westphälischen Pumpernickel

empfohlen von frischen Zufahren

Erich & Carl Schneider Schweidnitzerstr. No. 15, zur grünen Weide. [2265]

Lebende **Hummern,** Solsteiner **Austern,** Steinbutten, Seezungen

empfehlen **E. Huhndorf,** Schmiedebrücke 22, Gold. Zepter.

Holst. Austern erhalte jetzt wieder täglich frisch, da die Fischezeit derselben wieder begonnen hat. [3369]

Gustav Scholtz, Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Eine Verlagshandlung, deren Specialität in einer belletristischen Sammlung der beliebtesten Autoren und in äußerst gangbarer Geschenkliteratur (in eleganten Einbänden) besteht, ist wegen anderweitiger Unternehmungen des Besitzers sofort für den außerordentlich niedrigen Preis von 4000 Thlr. zu verkaufen.

Stellen-Anerbieten und Gesuche. Inserionspreis 1/2 Sgr. die Zeile.

Eine Gouvernante, gleichviel welcher Confession, welche auch Musik-Unterricht ertheilen kann, wird auf ein Rittergut, 1/2 Meile von einer größeren Provinzialstadt, zur Erziehung eines 11jährigen Mädchens zum sofortigen Antritt gesucht.

Eine jüdische anständige Mädchen sucht vom 1. April c. ab in einem Schank als Verkäuferin eine Stelle.

Eine junge Dame, die in einem großen Confections-Geschäft als Verkäuferin thätig ist, sucht zum 1. April eine gleiche Stellung in Breslau.

Hiesige Damen, die in Plattstich und Applications-Sticken reien sehr geübt sind, finden dauernde Beschäftigung bei G. Warschauer, Oderstraße Nr. 30, 2. Etage.

Eine junge Dame von empfehlenswerthem Neuhern, sucht bei bescheidenen Ansprüchen, Stellung als Verkäuferin.

Eine junges Mädchen sucht zu Ostern Stellung zur Unterstützung der Hausfrau und zur Beaufsichtigung kleinerer Kinder oder entsprechend bei einer älteren Dame.

Eine tüchtige Verkäuferin wird für ein anspruchsvolles Tapissier-Geschäft zum sofortigen Antritt gesucht.

Eine junge Dame, mit der Buchführung u. Correspondenz vollständig vertraut, sucht per 15. März Stellung am Comptoir.

Eine anständige Familie auf dem Lande, sucht zu Ostern eine geschulte Person zur Beaufsichtigung und Wartung dreier kleinen Kinder von 1/2, 2 1/2 und 5 1/2 Jahren.

Für mein Manufacturwaaren- und Confections-Geschäft suche ich zum Antritt per 1. April einen jungen Mann, der ein tüchtiger Verkäufer ist und Buchführung und Correspondenz versteht.

Ein gut empfohlener Comptoirist sucht per 1. April c. andern Engagement als Buchhalter oder Correspondent.

Ein junger Mann mit guten Referenzen, der Buchführung und Correspondenz mächtig, sucht per 1. April d. J. Stellung im Comptoir.

Ein junger Mann, Manufacturist, noch activ, sucht in einer größeren Provinzialstadt pr. 1. April Stellung.

Ein junger Mann, Expedit, flottes Exped., der seine Lehrzeit erst beendet, oder 1 Lehrling, welcher bereits 1-1 1/2 Jahr in einem Specerei-Geschäft gelernt, wird sofort zu engagieren gesucht.

Ich suche zum Antritt per 1. April einen tüchtigen, der polnischen Sprache vollkommen mächtigen Verkäufer für mein Colonialwaaren-Geschäft.

Ein junger Mann, mo. Glaub., der 2 Jahre in einem größeren Destillations-Geschäft thätig war, sucht zu seiner weit. Aussch. Stellung.

Ein Commis, der bereits 6 Jahre in einem größeren Modewaaren- und Tuchgeschäft fungirt, sucht per 1. April im Comptoir eines Fabrik- oder Enarcs-Geschäfts Stellung.

Ein Commis, Specerist, mos., mit der einfachen Buchführung vertraut, polnisch sprechend, sucht unter günstigen Bedingungen pr. 1. April c. anderweitige Stellung.

Ein Reisender für ein Colonialwaaren-Geschäft an gros hier unter günstigsten Bedingungen gesucht.

Ein christlicher Commis, Specerist, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet pr. April c Engagement.

Ein tüchtiger Buchhalter in gelehrten Jahren, unbeschäftigt, sucht passendes Engagement.

Ein im Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft routinirter, in schriftlichen Arbeiten, wie im Detail-Verkauf gewandter und mit besten Zeugnissen versehenen Handlungs-Commis kann zum 2. April d. J. in einer Provinzialstadt Schlesiens placirt werden.

Ein Commis (Specerist), dem beste Referenzen zur Seite stehen, sucht in einem größeren Detail- oder Enarcs-Geschäft per 1. April Stellung.

Als Aufseher, Inspector u. in einer Fabrik oder einem Etablissement sucht jemand mit 800 bis 1000 Thlr. Caution, bei einem Gehalt nicht unter 600 Thlr., Stellung, am liebsten über Personal.

Am 1. April d. J. verläßt der unterzeichnete 24 Jahr alte Deconom einen ersten Posten, eine Stellung als Beamter, Inspector, zum 15. April spätestens 1. Mai, suchend; am liebsten in Niederschlesien, unter der Oberleitung des Principals.

Ein Gärtner, welcher sein Fach gründlich versteht, findet ein dauerndes Unterkommen.

Ein Lehrling für das Comptoir eines Fabrik-Geschäfts wird gesucht.

Ein tüchtiger Bureau-Vorsteher für einen Rechtsanwalt in Breslau wird gesucht.

Tüchtige Schriftsetzer werden gesucht von Erdmann Naabe in Dypeln.

Ein tüchtiger Gehülfe zur selbständigen Uebernahme von 6000-8000 Morgen Neumessung; Ein tüchtiger Bureaugehülfe gesucht von einem Kataster-Controleur in der Provinz Posen.

Ein Wirtschaftsjnspector, 40 Jahr alt, verb., mit ganz besonderen Empfehlungen einflussreicher Personen, in allen Zweigen der Landwirtschaft bewandert, in jeder Beziehung befähigt den größten Posten auszufüllen, polnisch und deutsch sprechend, sucht bei bescheidenen Ansprüchen per 1. April oder später Anstellung.

Als Director oder Inspector einer Fabrik sucht ein befähigter, praktischer und empfindlicher Beamter dauernde Stellung.

Ein unverheirateter, nicht zu junger Landwirth, katholisch, der mit dem Rechnungswesen vertraut, erhält per 1. April bei 150 Thaler Gehalt und freier Station angenehme Stellung.

Ein zuverlässiger Landwirth (Bauernsohn) in den dreißiger Jahren, sucht Stellung als Wirtschaftsführer auf einem größeren Bauergut.

Für einen unverheirateten Wirtschaftsjnspector, 28 Jahr alt, wird zum 1. April c. unter Umständen auch zum baldigen Antritt, eine Stellung gesucht.

Auf dem Dominium Woyntz bei Alt-Boyen findet zum 2. April d. J. ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger, tüchtiger Wirtschaftsschreiber, welcher mit der Buchführung vertraut sein muß, als Hofbeamter Stellung.

Ein Brennerei-Werkführer, der sich über seine Unbescholtenheit und Mächtigkeith ausweist, geübte Kenntnisse im Brennereibetriebe, Mäherei, Destillation, auch etwas pract. Erfahrung in der Pressen-Fabrikation hat und mit Dampfmaschinen genau umzugehen versteht, wird bald verlangt.

Ein gewandter, tüchtiger Ober-Kellner wird für ein großes Hotel einer Provinz als Kellner bei gutem Salär gesucht.

Ein Lehrling aus der Provinz mit guten Schulkenntnissen findet sofort oder pr. 1. April c. in meiner Colonialwaaren-Handlung Stellung.

Ein tüchtiger Constructeur gesucht von Främb & Freudenberg, Maschinen-Fabrik in Schweidnitz.

Gesuch! Für einen jungen Mann, evangelisch, welcher die Handelsschule besucht, wird eine Lehrlingsstelle in Breslau oder in einer andern Stadt in einem frequenter Handlungshause gesucht.

In einem Engros-Geschäft in Schlesien, welches Gelegenheit zur vielseitigsten Ausbildung bietet, ist für einen jungen Mann mit guter Schulbildung eine Lehrlingsstelle vacant.

Ein Lehrling wird gesucht von Louis Sachs & Comp. Carlstraße 28.

Ein Lehrling, Sobn achtbarer Eltern, kann sich zum sofortigen Antritt melden in der Leinwand- und Zeug-Handlung von Ed. Bielschowsky Jr., Nicolaistraße 76, Herrentr.-Ede.

Vermiethungen u. Miethgesuch. Inserionspreis 1/2 Sgr. die Zeile.

Ein elegantes unmöblirtes Zimmer III. Etage, in nächster Nähe des Ringes, ist an einen anständigen Herrn vom 1. April ab zu vermieten.

1 Lagerkeller ist in der Gasse Nr. 12 zu verkaufen.

Ein Wohnhaus von 3 Zimmern und 3 Kellern, parterre oder 1. Etage wird am 1. Juli d. J. womöglich in der Ohlauer Stadt zu mieten gesucht.

April. Blücherplatz 11 herrschaftliche III. Etage - Geschäftsraum licht, auch Compt. in der ersten Etage.

33. König's Hotel 33, 33. Albrechtsstraße 33, empfiehlt sich gerügter Beachtung ganz ergebenst.

Breslauer Börse vom 27. Februar 1873.

Table with columns for 'Inländische Fonds', 'Ausländische Fonds', and 'Inländische Eisenbahn-Stamm-Aktionen'. It lists various securities and their market prices.

Table with columns for 'Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Aktionen' and 'Bank-Aktionen'. It lists railway bonds and bank shares.

Table with columns for 'Ausländische Eisenbahnen', 'Industrie- und diverse Aktien', and 'Fremde Valuten'. It lists foreign railway stocks, industrial shares, and exchange rates.

Table with columns for 'Preise der Cerealien', 'Notierungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen', and 'Börsennotiz von Kartoffelspiritus'. It lists grain prices, oil prices, and spirits prices.